
Betrachtung über den Propheten Hosea

Jean Muller



Mit freundlicher Genehmigung von Bibles et Publications Chrétiennes. Mit freundlicher Genehmigung von Familie Muller. Erschienen in „Sondez les écritures“. Aus dem Französischen übersetzt von Dirk Ettelt.

  2021 Bibles et Publications Chrétiennes und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.419.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Kapitel 1–2,2	9
Kapitel 2,3–25	15
Kapitel 3	19
Kapitel 4	21
Kapitel 5,1–6,3	27
Kapitel 6,4–7,16	33
Kapitel 8	39
Kapitel 9	43
Kapitel 10	47
Kapitel 11	51
Kapitel 12	55
Kapitel 13	59
Kapitel 14	63

Bibelstellenverzeichnis 67

Einleitung

Die Prophezeiung Hoseas ist die erste von insgesamt zwölf, die das Buch der kleinen Propheten bilden. Hosea, dessen Name „er rettet“ bedeutet, lebte zeitgleich mit den Propheten Jesaja, Micha und Amos¹. Seine lange Prophetie umfasst eine Periode von mindestens 50 Jahren und erstreckt sich über die Regierungen Jothams, Ahas² und Hiskias (Könige von Juda) sowie die von Jerobeam (König Israels).

Nie war das persönliche Leben eines Propheten Gegenstand einer so detaillierten Beschreibung wie das von Hosea. Während Hoseas Leben wollte Gott seinem Volk eine Botschaft mitteilen: Die Frau Hoseas sowie seine Kinder sollten ein Zeichen und prophetischer Hinweis sein, sowohl auf Israel und Juda als auch auf die künftig wiedervereinte Nation.

Seine Zeitepoche

Jehu wurde von Elisa (vielmehr durch einen von Elisa gesandten Sohn der Propheten) gesalbt, um das Gericht Gottes über das Haus Ahabs auszuführen (2. Kön 9,1.2.4–10). Dieser erwies sich zunächst als blutrünstig, dann als untreu gegenüber Gott (2. Kön 10,31) und seine Nachkommen setzten die Gewalttat fort. Sein Urenkel Jerobeam II² regierte 41 Jahre zu Samaria (2. Kön 14,23). Trotz des äußeren Wohlstandes unter seiner Regierung fuhr Jerobeam fort zu tun, was böse war in den Augen des HERRN. Unter der Regierung dieses Königs nun legt Hosea in seiner Prophezeiung den inneren moralischen Zustand des Volkes Israels offen. Indem das

¹ Jesaja prophezeite in den Tagen Ussijas, Jothams, Ahas² und Hiskias, der Könige von Juda (Jes 1,1). Micha prophezeite während der Regierungszeit derselben Könige (Mich 1,1). Amos war ein Zeitgenosse Ussijas, des Königs von Juda und Jerobeams II., des Königs von Israel (Amos 1,1).

² Dieser wird im Allgemeinen „Jerobeam II.“ genannt, um ihn von Jerobeam, dem ersten König von Israel zu unterscheiden, der nach der Spaltung zwischen Juda und Israel zu Samaria regierte.

Volk die wahrhaftige innere Frömmigkeit durch äußere Rituale ersetzte, war sein Zustand durch moralische und geistliche Verkommenheit verfinstert worden.

Seine Botschaft

Seine Botschaft wird in den Namen seiner drei Kinder zusammengefasst, welche vorbildlich von der Beziehung zwischen Gott und seinem Volk reden: Jisreel („Gott sät“ oder „Gott zerstreut“), Lo-Ruchama („sie hat kein Erbarmen empfangen“ bzw. „Nicht-Erbarmen“) und Lo-Ammi („Nicht-mein-Volk“).

Noch war Gott seinem Volk zugewandt, dessen Elend sehr bitter war (2. Kön 14,25.26). Hosea verstand das Erbarmen Gottes über sein noch geliebtes, aber untreues Volk. Seine Prophezeiung ist eine Art Klage, in der er seiner eigenen Bedrückung in einer solch brennenden Art und Weise Ausdruck gibt, dass sie an die des Apostels Paulus im Brief an die Galater erinnert. Wenn Hosea das Wohl des Volkes Gottes so sehr am Herzen lag, dann lag auch Paulus nicht weniger an den Versammlungen in Galatien, die in Gefahr standen, durch falsche, judaisierende Lehrer fortgezogen zu werden.

Ohne weiteren Übergang kommt Hosea nach den Gerichtsandrohungen auf die Segensverheißungen zu sprechen, sodass der rote Faden oft schwierig zu verfolgen ist.

Seine Prophezeiung ist eine ernste Anklage gegen das Nordreich wegen seiner Untreue gegenüber dem göttlichen Bund; gleichzeitig ist es aber ein Buch, in dem auf sehr schöne Weise die Gnade Gottes zum Vorschein kommt (Hos 2,16–18; 6,1–4; 11,1–4.8.9; 14,4–8). Das Ziel Hoseas ist es, seine Landsleute so zu überzeugen, dass sie Buße tun, um sich mit ganzem Herzen zu ihrem Gott voller Geduld und Liebe zurückzuwenden.

Überblick über seine Prophezeiung

In den ersten drei Kapiteln schildert der Prophet zunächst den moralischen Zustand des Volkes (wobei er sich insbesondere auf Israel oder Ephraim, d. h. die zehn Stämme, bezieht, ohne Juda auszuschließen) sowie die Wege Gottes mit seinem Volk. Jedes dieser drei Kapitel schließt mit einer Segensverheißung.

Anschließend hat der HERR „einen Rechtsstreit mit den Bewohnern des Landes“ (Hos 4,1) wegen ihrer vielen Untreue; dieser Rechtsstreit wird in den sieben folgenden Kapiteln entwickelt. In genau diesen Kapiteln rückt die ganze Bedrängnis des Propheten wegen seines Volkes ins Gesichtsfeld.

Schließlich wird, wenn auch gemischt mit Gerichtsandrohungen, die zukünftige Wiederherstellung des Volkes in den letzten vier Kapiteln völlig geoffenbart.

Gliederung des Buches des Propheten Hosea

1. Die Ratschlüsse Gottes in Bezug auf Israel: Kap. 1–3

- Die Hochzeit Hoseas, Symbol der Geschichte Israels: Kap. 1 – Kap.2,2
- Die Verheißung zukünftiger Segnungen: Kap. 2,3–25
- Christus, wahrer König und seine irdische Braut: Kap. 3

2. Der Rechtsstreit des HERRN mit Israel: Kap. 4–10

- Der moralische und religiöse Zustand Ephraims: Kap. 4
- Gericht des Volkes und Umkehr zum HERRN: Kap. 5,1 – 6,3
- Appell an Israel und Juda: Kap. 6,4 – 7,16
- Warnruf, Traurigkeit und Zerstörung: Kap. 8 – 10

3. Die Gerichte und Hoffnung: Kap. 11–14

- Erbarmen nach den Gerichten; Kap. 11
- Drohungen und Verheißungen: Kap. 12
- Beginn der Befreiung: Kap. 13–14,1
- Buße und Wiederaufrichtung Israels: Kap. 14,2–14,10

Kapitel 1–2,2

Die Ratschlüsse Gottes bezüglich Israels

1. Die Hochzeit Hoseas, Symbol der Geschichte Israels

Die Prophezeiung Hoseas in Verbindung mit den Königen von Juda und Israel: Kap. 1,1

Obwohl Hosea Prophet in Israel war, steht seine Botschaft eher in Verbindung mit den Königen von Juda (Jotham, Ahas und Hiskia). Er schweigt in Bezug auf die meisten Nachkommen Jehus in Israel (Joahas, Joas und Sekarja) und nennt nur Jerobeam II.

Gott ist gerecht, sowohl zur Vergeltung als auch zum Gericht:

- Einerseits hatte Jehu das Gericht Gottes über das Haus Ahas gut ausgeführt und Gott hatte ihm verheißen, seine Söhne bis zur vierten Generation auf den Thron Israels zu setzen (2. Kön 10,30).
- Andererseits musste die Untreue und Gewalttätigkeit Jehus an seinen Nachkommen gerichtet werden, die selbst auch untreu waren. Deshalb kam Sekarja, der vierte Nachkomme Jehus, auf grausame Weise um (2. Kön 15,8–12).

Im Grunde genommen war das Gericht über Jehu auch das Gericht über Israel, welches durch die Verschleppung nach Assyrien zur Ausführung kommen würde.

Jisreel: Kap. 1,2–5

Gott befiehlt dem Propheten, sich mit einer Frau zu verbinden (wahrscheinlich handelt es sich um eine geweihte Prostituierte³), die ein böses Leben führte und deren moralischer Wandel den des Volkes Israel widerspiegelte. Indem es Gott aufgab, war Israel tatsächlich zu einer Hure geworden: in geistlicher Hinsicht war Israel, mit dem Gott sich vermählt hatte (Jer 31,32), seinem Bund ihm gegenüber untreu geworden. Dennoch bestand die rechtmäßige Verbindung zwischen Gott und seinem irdischen Volk weiterhin, was die Sünde Israels umso schlimmer machte.

Ist diese Untreue Israels gegenüber Gott nicht das Bild der Untreue der Versammlung des Herrn auf der Erde? So wie Israel unter Gesetz versagt hatte, hat die Versammlung unter Gnade versagt. Die Schrift gebraucht denselben furchtbaren Ausdruck „Hure“ und „Mutter der Huren“ (Off 17,1.5), um den Zustand der bekennenden Christenheit, der falschen Braut, nach der Entrückung der wahren Braut Christi in den Himmel (welche in sehr naher Zukunft stattfinden wird) zu charakterisieren.

Der göttlichen Anordnung gehorsam, nimmt Hosea nun Gomer, die Tochter Diblaims⁴, zur Frau. Das erste Kind aus dieser Verbindung trägt den Namen „Jisreel“. Dies war offenkundig ein Appell an das Gewissen des Volkes, denn „Jisreel“ bedeutet „Gott sät bzw. streut aus“ oder „Gott zerstreut“. Ferner gab es neben der Stadt Jisreel in Juda, aus welcher Davids Frau Achinoam stammte (1. Sam 25,43), auch die Stadt Jisreel in Issaschar (Jos 19,18), wo auch Ahab und seine Frau Isebel sich aufhielten (1. Kön 18,45). Dort empfing Isebel ihr schreckliches, von Gott angeordnetes und durch Jehu zur Ausführung gebrachtes Gericht (1. Kön 21,23; 2. Kön 9,30–37).

Anlässlich der Ausführung dieses Gerichtes hatte Jehu als böser und skrupelloser Mensch 42 Brüder Ahasjas, des Königs von Juda, umgebracht (2. Kön 10,12–14). Nun

³ Einige vermuten, dass sie dies erst nach ihrer Vereinigung mit dem Propheten geworden ist. Somit würde sie symbolisch das Verhalten Israels Gott gegenüber darstellen.

⁴ Der Name Diblaim bedeutet „doppelter Kuchen“ oder „doppelte Umarmung“. Dies ist möglicherweise eine Anspielung auf die zwei gegensätzlichen Einflüsse, denen Israel ausgesetzt war: Dem Einfluss des Fleisches und dem der göttlichen Heiligkeit. Die Schrift sagt klar, dass Gott keine geteilten Herzen möchte.

verlangt Gott durch den Propheten Hosea Rache. Mit der Auslöschung des Hauses Jehu endete praktisch das Reich der zehn Stämme Israels: Auf genau diese Weise wurde der „Bogen Israels“ (d. h. seine Macht) im Tal Jisreel gebrochen (Kap. 1,5). Jedoch wird dieses Tal der Ort der Wiederaufrichtung und des Segens des Volkes sein (Kap. 2,2.24.25).

Lo-Ruchama und Lo-Ammi: Kap. 1,6–9

Gomer gebiert nun eine Tochter, deren Name „Lo-Ruchama“ die Bedeutung trägt: „sie⁵ hat kein Erbarmen empfangen“. Das hebräische Wort „Ruchama“ ist ein sehr starker Ausdruck und bedeutet „Zärtlichkeit“ oder „Liebe“. Die Gerichtszeit der Nation Israel hatte begonnen. Dennoch würde Gott sich wegen seines Dieners David immer noch über das Haus Juda erbarmen. Die Niederlage Sanheribs vor Jerusalem, als der Engel des HERRN 185 000 Männer seiner Armee schlug (2. Kön 19,35), war die furchtbare Erfüllung dieser Prophezeiung (Kap.1,7).

Schließlich erwächst aus der unreinen Verbindung des Propheten ein zweiter Sohn mit Namen „Lo-Ammi“, was soviel bedeutet wie „Nicht-mein-Volk“. Hier umfasst das göttliche Urteil die Verwerfung der gesamten Nation Israels, also Israels und Judas. Das Volk kann sich nun nicht mehr auf die Gegenwart Gottes in ihrer Mitte berufen („und ich will nicht euer sein“, d. h.: ich will nicht euer Gott sein). Dieses Urteil würde sich viel später bei der Verschleppung nach Babylon erfüllen, als die Herrlichkeit des HERRN nur zögerlich und, als ob es mit Bedauern geschähe, den Tempel, dann die heilige Stadt und das Land verließ (Hes 10,18; 11,23).

Die zukünftige Sammlung des Volkes: Kap. 2,1.2

Aber wenn Gott seinen Zorn entbrennen lässt und gerechtes Gericht ausübt, „befremdend ist sein Werk! [...] außergewöhnlich ist seine Arbeit!“ (Jes 28,21), so ist er auch gnädig. „Denn ein Augenblick wird verbracht in seinem Zorn, ein Leben in seiner Gunst“ (Ps 30,6). Nie hatte ein Prophet Israel das Gericht vorausgesagt, ohne eine Segensverheißung folgen zu lassen. So kündigt der Prophet von hier an

⁵ „Sie“ bezeichnet das Königreich Israel, also die zehn Stämme, im Gegensatz zu Juda. Später wird es „Ephraim“ genannt.

nun auch die zukünftige Sammlung des Volkes an: Der Gott des Gerichts ist ebenso der Gott der Verheißungen, welche „unbereubar“ sind (Röm 11,29).

Die erste zugesagte Segnung betrifft die zahlenmäßige Größe des Volkes Israel in der Zukunft: „wie der Sand des Meeres, der nicht gemessen und nicht gezählt werden kann.“ Dies ist eine Anspielung auf die bedingungslosen Verheißungen, die Gott Abraham nach der Opferung Isaaks gab (1. Mo 22,17). Im Gegensatz zu anderen Verheißungen, die als Bedingung Gehorsam gegenüber dem Gesetz forderten (5. Mo 28,1), basiert die Verheißung der künftigen Vermehrung des Volkes einzig und allein auf dem Opfer Christi, welches uns in Isaak vorgestellt wird (Gal 3,16).

Es wird eine weitere, noch beachtenswertere Verheißung hinzugefügt: „an dem Ort, wo zu ihnen gesagt wurde: Ihr seid nicht mein Volk!, wird zu ihnen gesagt werden: Kinder des lebendigen Gottes“ (Kap. 2,1). Diese Verheißung betrifft Israel direkt, jedoch wendet der Apostel Paulus sie in seinem Brief an die Römer auf das zukünftige Teilhaben der Nationen am göttlichen Segen an (Röm 9,26). Christus ist der „Sohn des lebendigen Gottes“ (Mt 16,16), sowohl um seine Versammlung zu bauen, als auch um das Gewissen einer verantwortlichen, untreu gewordenen Kirche aufzuwecken (Off 2,18). Der lebendige Gott nennt auch Israel seinen Sohn: „Israel ist mein Sohn, mein Erstgeborener“ (2. Mo 4,22).

Aber die „Gefäße der Begnadigung, zuvor bereitet zur Herrlichkeit“ (Röm 9,23) entstammen nicht ausschließlich dem jüdischen Volk; sie kommen ebenso aus den Nationen. Dies ist die Ankündigung von Gottes Wegen in Bezug auf die Welt, welche bis dahin unbekannt waren. Tatsächlich hatte Gott bislang nur zu seinem Volk Israel eine Beziehung gehabt – unter Ausschluss aller anderen Nationen der Erde (Amos 3,2). Es ist schön zu sehen, wie das Geheimnis der Versammlung, gebildet durch Gläubige aus den Juden und aus den Nationen, die als „Söhne“ und „Kinder“ Gott als ihren Vater haben, bereits vor seiner vollständigen Offenbarung hier durch den Propheten verschleiert angedeutet wird. Das Ende des zweiten Kapitels nimmt dieses Thema aus dem Blickwinkel der Beziehungen des HERRN mit seinem irdischen Volk wieder auf.

Nachdem er den zukünftigen Segen der Nationen angekündigt hat, kommt der Prophet nun wieder auf Israel zurück und legt das Augenmerk auf das zukünftige Sammeln des ganzen Volkes. Vereint unter dem Banner ihres alleinigen Hauptes

Christus werden Juda und Ephraim einmal gemeinsam „aus dem Land heraufziehen“. Einst hatte der Mensch Mühsal gesät und geerntet (Hiob 4,8). Jisreel war der Ort des Gerichts und der Bestrafung. Nun sät Gott in dem Land für sich selbst (Kap. 2,25), und die Ernte ist eine andere. Was aus dem fruchtbaren Land erwächst, ist eine Ernte des Segens für das Volk; das Volk selbst ist eine Ernte für Gott, eine Quelle der Ehre und Freude für ihn (Zeph 3,17). So wird Jisreel seiner eigentlichen Bedeutung („Gott sät“) gerecht, und „groß ist sein Tag“ (Kap. 2,2).

Das erste Kapitel sowie der Beginn des zweiten Kapitels liefern also einen Überblick über die Vergangenheit und über die Zukunft Israels und Judas. Indem es Gott aufgibt, fällt das Volk unter das Gericht Gottes und alle seine Beziehungen mit ihm sind unterbrochen. Dies ist für die göttliche Barmherzigkeit die Gelegenheit, die Segnungen auf die Nationen auszudehnen und schließlich Israel wieder aufzurichten und es unter dem Banner des auferstandenen Christus wieder zu vereinigen.

Kapitel 2,3–25

Die Ratschlüsse Gottes bezüglich Israel

2. Die Verheißung zukünftiger Segnungen: Kap. 2,3–25

Das verworfene Volk wird von einem Überrest aus seiner Mitte verklagt: Kap. 2,3–15

Mitten aus der schuldigen, sich unter dem doppelten Urteil des Gerichts⁶ befindlichen Nation, gefällt es Gott in seiner Souveränität, einen Überrest für sein Herz anzuerkennen und ihm Barmherzigkeit zu erweisen (V.3). „Hat Gott etwa sein Volk verlassen?“ Keineswegs, denn es besteht ein „Überrest nach der Auswahl der Gnade“ (Röm 11,1.5).

Diese bei Gott anerkannten Treuen sind sich seiner Gunst bewusst und werden dazu aufgefordert, ihre Mutter, Israel, zu verklagen (Kap. 2,4). Diese hatte in ihrer Ergebenheit gegenüber dem Götzendienst ihre Beziehung mit Gott völlig vergessen: Ihr Zustand war der geistlicher Hurerei. Gott richtet sich hier durch den Mund treu gebliebener Kinder inmitten des Volkes an die gesamte Nation. Als geistliche Söhne des Propheten entstammten sie sozusagen aus Gott und konnten im Geist der Prophetie reden.

⁶ 1. „Lo-Ruchama“: Das Volk ist nicht länger Gegenstand der Erbarmungen Gottes; 2. „Lo-Ammi“: Das Volk ist nicht länger das Volk Gottes.

Würde der Aufruf zur Buße unbeachtet gelassen werden (und das wurde er in der Tat), so würde das Gericht über die Nation (Kap. 2,5) und über ihre Kinder kommen, welche den gleichen Charakter der Untreue trugen wie sie (Kap. 2,6).

Die Parallele zum Gericht über die untreue Christenheit und ihre Kinder ist sehr ernst: Die Hure wird öde und nackt gemacht werden (Off 17,16) und Gott wird die Kinder Isebels mit Tod töten (Off 2,23).

Das Betragen der Nation Israels, die als untreue Frau gegenüber Gott gesehen wird, welcher sich mit ihr vermählt hatte, war die Folge einer vorsätzlich gewählten Unabhängigkeit (Kap. 2,7). Dies ist genau das Gegenteil von dem, was Gott von einer verheirateten Frau gegenüber ihrem Ehemann erwartet (Eph 5,24). Anstatt die Liebe Gottes anzuerkennen, die sie mit allen irdischen Segnungen (Brot, Wasser, Wolle, Flachs, Öl und Getränk) überhäuft hatte, schrieb das untreue Volk diese Gaben seinen falschen Göttern (ihren „Liebhabern“) zu. Erst wenn die göttliche Quelle versiegt wäre (Kap. 2,11), würde die Nation Israel gezwungen sein, den wahren Ursprung der Segnungen anzuerkennen. Aber es kam noch schlimmer: Gott hatte sein Volk mit Reichtum (Silber und Gold) gesegnet; dieser wurde dem Baal geopfert, einem falschen Gott und grausamen Herrn.

Das der irdischen Gütern entledigte Israel wird nun vor den Augen der anderen Nationen gedemütigt (Kap. 2,12) und zur Beute seiner Feinde, welche in den „Tieren des Feldes“ (Kap. 2,14) vorgebildet werden. Sogar die Vorrechte des Gottesdienstes (die Feste und Festzeiten) werden ihm genommen (Kap. 2,13). Die Reaktion des untreuen Volkes ist typisch für eine unaufrichtige Umkehr zu Gott: „Ich will hingehen und zu meinem ersten Mann zurückkehren“ (Kap. 2,9). Das Verfolgen der Trugbilder dieser Welt bringt nur Entmutigung hervor und wiegt die Menschen durch eine an äußere Formen gebundene Religion in falscher Sicherheit.

Schließlich hielt Gott sein Volk auf seinem Weg der Unabhängigkeit auf und richtete dessen Götzendienst. Israel hatte den HERRN vergessen, während es den Baalim diente (Kap. 2,15).

Die Buße (Kap. 2,16–19)

Um die Nation zu sich zurückzuführen, würde Gott sie in die Wüste führen und zu ihrem Herzen reden. In diesem „unbesäten Land“ wurde einst der Brautstand

zwischen Israel und dem HERRN gefeiert (Jer 2,1–3). Beim Auszug aus Ägypten kannte das Volk die Frische der ersten Liebe seinem Erlöser gegenüber. Jedoch hatte Israel Gott schnell für die Götzen aufgegeben (Amos 5,25.26; Apg 7,42.43). Es hatte die Herrschaft der Baalim (Herren) über sich anerkannt: „HERR, unser Gott, über uns haben Herren geherrscht außer dir“ (Jes 26,13).

Mit dem HERRN allein in der Wüste würde Israel nun seine Sünde bekennen. Gott würde sein Volk in der Gemeinschaft und der Freude mit ihm wiederherstellen, was durch den Weinberg symbolisiert wird. Einst durch das Gericht zerstört (Kap. 2,14) würde dieser Weinberg als Segen an Israel zurückgegeben werden. Die Hoffnungstür, die den Zugang zu den göttlichen Segnungen öffnet, ist gewiss das Tal Achor (Tal der Trübsal), wo die Sünde Achans zu Beginn der Eroberung des Landes gerichtet wurde (Jos 7,19–26). Der Ort, an dem Gott einst die Sünde des Volkes nach dem Prinzip der Verantwortlichkeit strafte, wurde dem Prinzip der Gnade gemäß das Eingangstor zum Segen. Dieser Wechsel ist für uns von besonderem Interesse. Ein Überrest des Volkes findet die Zuneigung seiner Jugend wieder, die Israel bei seinem Auszug aus Ägypten gekannt hatte. Im selben Zug ändern sich die Beziehungen des HERRN zu seinem Volk. Ohne aufzuhören, ihr Herr zu sein (Mal 1,6), offenbart Gott sich Israel gegenüber als „ihr Mann“. Die Sklaverei des Götzendienstes ist nun abgeschafft und für immer vergessen.

Der tausendjährige Segen (Kap. 2,20–25)

Nach dem notwendigen Werk der Buße und Umkehr zu Gott eröffnet sich dem wieder aufgerichteten Volk Israel nun der Bereich des tausendjährigen Segens. Gott hält das Wirken der Mittel zu seinem Gericht (Tiere des Feldes, Raubvögel und giftige Schlangen) zurück und zerbricht die Kriegsgeräte (Bogen und Schwert). Sein Volk lässt sich „an jenem Tag“ (Kap. 2,20.23), dem Tag des Segens, endlich in Frieden nieder.

Die Beziehungen zwischen dem HERRN und Israel werden einem neuen Verlöbnis verglichen, einem Verlöbnis „in Ewigkeit“ (Kap. 2,21). Es handelt sich um die durch das Blut Christi am Kreuz besiegelten Vorrechte des „neuen Bundes“ (Jer 31,31.32; Mt 26,28). Gerechtigkeit und Gericht, die Fundamente des Thrones Gottes, sind nun vereint, um das Volk zu segnen (Ps 89,15; 94,15). Güte und Wahrheit, die

sich am Kreuz Christi begegnet sind (Ps 85,11), vereinen sich, um ein glückliches Volk zu segnen, welches den HERRN kennt. Die Harmonie zwischen Himmel und Erde ist vollkommen und die Schöpfung ist von der Knechtschaft des Verderbens befreit (Röm 8,21). Israel als Saat Gottes wird durch Gott selbst in dem den Vätern (insbesondere Abraham) verheißenen Land gesät (dies ist die Bedeutung von Jisreel).

Gott kann „Lo-Ruchama“ gegenüber nun Barmherzigkeit erweisen und zu „Lo-Ammi“ sagen: „Du bist mein Volk“ (Kap. 2,25). Die von den Aposteln Paulus und Petrus angeführten Zitate dieser Passage in Römer 9,25 und 1. Petrus 2,10 machen deutlich, dass sie sich auf Israel bezieht, während die Verheißung, mit der das zweite Kapitel beginnt, den zukünftigen Segen der Nationen ankündigte.

Mit dem Apostel Paulus können wir ausrufen: „O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes!“ (Röm 11,33).

Kapitel 3

Christus, der wahre König und seine irdische Braut: Kap. 3

Dieses kurze Kapitel fasst im Voraus die gesamte Geschichte des Volkes Israel bis hin zum tausendjährigen Reich zusammen. Gott fordert den Propheten dazu auf, einen weiteren symbolischen Akt zu vollziehen, um den moralischen Zustand des Volkes während der Zeit seiner Untreue und vor seiner Wiederaufrichtung vorzustellen. Das, was Hosea vorleben würde (Kap. 3,1–3), bezieht sich prophetisch auf Israel (Kap. 3,4.5).

Der Prophet sollte eine untreue Frau⁷ lieben und sich mit ihr verbinden. Hier wird durch den Propheten der HERR vorgebildet, während die ehebrecherische Frau Israel darstellt. Das Volk hatte gemeint, indem es den HERRN verließ, um sich falsche Götter zu wählen, könnte es sich Vorteile sichern (dargestellt in den Traubenkuchen⁸, die Gott ihm verwehrt hätte). Welch ein Irrtum! Christen tun dasselbe, wenn sie sich von Christus, der einzigen Quelle wahren Segens, entfernen. Weder die erlesenen Vergnügungen der Welt noch der Genuss der Sünde können je das Herz erfüllen.

Nachdem der Prophet nun diese Frau (wenn auch für einen lächerlichen Preis) erworben hatte, standen ihm Rechte über sie zu: sie sollte ihm „viele Tage so bleiben“ und ihm treu sein. So war Israel lange Zeit ohne wahren Gott und ohne falsche Götter (Bilsäulen oder Teraphim), ohne wahre Beziehung mit dem HERRN durch den

⁷ Vielleicht eine andere Frau als Gomer (Kap.1,3).

⁸ In seinem Götzendienst opferte Israel der Königin des Himmels Kuchen (Jer 7,18; 44,19).

Priesterdienst („ohne Ephod“) und sogar ohne Gottesdienst („ohne Schlachtopfer“). Tatsächlich hatte der Verfall des Priesterdienstes bereits vor der Einsetzung des Königtums in Israel stattgefunden. Die beiden Wegführungen (die der zehn Stämme nach Assyrien und die von Juda nach Babylon) haben jeder Darbringung von Friedensopfern (welche die Beziehungen des Volkes mit Gott darstellten) ein Ende gesetzt.

Noch heute „wartet und wartet“⁹ dieses zerstreute und gerufte Volk“ (Jes 18,7). Aber sein Warten wird nicht vergeblich sein; „am Ende der Tage“ (Kap. 3,5) wird Israel sich bekehren und sich Gott zuwenden, um Christus als wahren König anzuerkennen. Doch bereits heute sind alle Juden eingeladen, das Evangelium der Gnade anzunehmen, um errettet zu werden.

In diesem ersten, als Warnung vor der Zerstreuung der zehn Stämme unter die Nationen geschriebenen Teil seiner Prophezeiung (Kap. 1–3), kündigt Hosea folgende Punkte an:

- die Wiederherstellung des Volkes in seinem Land unter dem Banner eines einzigen Führers, Christus (Kap. 1),
- die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Gott und Israel während des Tausendjährigen Reichs auf der Grundlage des neuen Bundes (Kap. 2),
- die Bekehrung des Volkes und seine Umkehr zu Gott unter dem Zepter von Davids Herrn, Christus selbst (Kap. 3).

⁹ Anm. des Übersetzers: Die frz. Darby-Übersetzung gibt Jesaja 18,7 wie folgt wieder: „une nation qui attend, attend“, was soviel bedeutet wie „eine Nation, die wartet und wieder wartet“. Dieser Ausdruck wird in der deutschen Elberfelder Übersetzung wiedergegeben mit „eine Nation von Vorschrift auf Vorschrift“ (wörtlich „Mess-Schnur auf Mess-Schnur“). Dabei wird auf das Messen durch die Gerichte Gottes Bezug genommen. Die englische Darby-Übersetzung gibt diesen Gedanken in der Anmerkung wieder.

Kapitel 4

In den ersten drei Kapiteln fand die Botschaft des Propheten durch die traurige Erfahrung seiner Ehe ihren Ausdruck. Nun folgen die eigentlichen prophetischen Worte.

Der moralische und religiöse Zustand Ephraims

Der vom Propheten offen gelegte moralische und religiöse Zustand Ephraims (eine Bezeichnung für die zehn Stämme) zeigt, dass die Situation hoffnungslos war. Gott würde die Untreue seines Volkes richten und so weit gehen, dass er dessen Herz verhärten würde (Jes 6,9.10). Dennoch bestand ein Hoffnungsschimmer für Juda, falls es nicht den Spuren Israels folgte.

Die Anklagepunkte (Kap 4,1–5)

Wie in einem Prozess werden wir hier durch den Aufruf: „Hört das Wort des HERRN“ aufgefordert, unsere Aufmerksamkeit der Anklage zu widmen. Dieser Aufruf leitet die lange und belastende Liste der Anklagepunkte gegen das untreue Volk Israel ein.

Indem es sich vom HERRN entfernte, hatte das Volk Wahrheit, Güte und die Erkenntnis Gottes verloren. Die Folgen dieser Preisgabe waren Verdorbenheit (Lüge und Ehebruch) und Gewalt (Mord, Diebstahl und Blutschuld). Dies liefert ein erstaunlich aktuelles Bild von der Welt, in der wir heute leben.

Die Geschichte der Nachkommen Jehus inmitten des Volkes Israel bestätigt die Aussage des Propheten; die meisten von ihnen kamen auf grausame Weise ums Leben. Sogar die ganze geschaffene Tierwelt (Tiere des Feldes, Vögel des Himmels,

Fische des Meeres) war von den Folgen der Sünden Israels betroffen (Kap. 4,3). Wir stellen in unseren Tagen die gleiche Knechtschaft der Schöpfung unter die Folgen der Sünde des Menschen fest (Röm 8,22).

Das Schicksal der Nation ist von Gott festgesetzt. Es ist zu spät, um das Volk zurechtzuweisen oder um sich auf eine Diskussion mit ihm einlassen zu können (Kap. 4,4). Indem es den Priesterdienst verweigerte, beraubte sich Israel selbst jeder göttlichen Bewahrung. Zuvor sollte der treue Überrest noch mit seiner Mutter rechten, die ein Bild Israels ist (Kap. 2,4). Nun würde sie vertilgt werden (Kap. 4,5). So bliebe der Überrest verschont, die entweihte Nation dagegen würde gerichtet werden.

„Mein Volk wird vertilgt“ (Kap. 4,6–8)

Mit der bebenden Stimme des Propheten nennt der HERR sein Volk hier noch einmal „Mein Volk“ (Kap. 4,6.12), bevor er das Urteil „Lo-Ammi“ (Nicht-mein-Volk) auf es anwendet. Gott stellt mit Schmerz fest, wie es sich entfernt.

Das Volk hatte die wahre Erkenntnis, nämlich die Erkenntnis Gottes, verloren. Dies ist die Folge von fehlender Gottesfurcht (Spr 1,7). Gott hatte für sich ein „Königtum von Priestern und eine heilige Nation“ (2. Mo 19,6) erwählt, indem er sein Volk aus Ägypten befreite und ihm das Gesetz schenkte. Jedoch hatte Israel den Bund des Gesetzes aufgegeben; von da an wurde ihm das königliche Priestertum genommen. „Du hast das Gesetz deines Gottes vergessen: So werde auch ich deine Kinder vergessen“ (Kap. 4,6). Welch ernstes Wort! Jede Generation behält ihre eigene Verantwortlichkeit vor Gott. Aber lasst uns immer der Folgen bewusst sein, die unser Wandel für unsere Nachkommen hat, die von dem Beispiel zeugen, welches wir ihnen hinterlassen.

Wie das Volk, so der Priester (Kap. 4,9–14)

Nun richtet sich der Prophet in besonderer Weise an die Priester, den Kern einer in seiner Gesamtheit beiseite gesetzten Nation. Der Ausdruck „wie das Volk, so der Priester“ war in Israel sprichwörtlich. Die Verantwortlichkeit der Priester war höher, da sie die Nation vor Gott darstellten. Mit den Sünden des Volkes und seiner

Verblendung in Verbindung stehend, reduzierten sie ihren religiösen Dienst auf materielle Vorzüge. In der Tat waren die vom Volk dargebrachten Sündopfer eine Quelle des Gewinns für die Priester. Genau hierin bestand zum Zeitpunkt des Verfalls des Priestertums bereits die Sünde der Söhne Elis, noch vor der Einsetzung des Königtums (1. Sam 2,12–17). Wie könnte Gott eine solche Beleidigung gegenüber seiner Herrlichkeit dulden? Gott würde ihre Verirrung vergelten, was durch den Ausspruch „Hurerei, Wein und Most nehmen den Verstand weg“ (Kap. 4,11) deutlich wird. Ein Beispiel der Auswirkung starken Getränks wird in dem Betragen der beiden Söhne Aarons, Nadab und Abihu¹⁰, gegeben (3. Mo 10,1.8–11). Die geistliche Anwendung dieses Ausspruchs ist für uns von großer Bedeutung. Wenn unsere Liebe zu Christus erlischt, so suchen wir unvermeidbar das, was das Fleisch nährt und anregt (Hurerei, Wein und Most). So verlieren wir unsere geistliche und moralische Urteilskraft und sind nicht mehr imstande, Dinge vernünftig zu beurteilen. Wie oft erliegen wir dieser Gefahr!

Das Verlassen des wahren Gottes hatte Israel zu den widersinnigsten abergläubischen Praktiken geführt (Kap. 4,12.13). Die in höherer Verantwortung stehenden Männer waren im Bösen zu Fall gekommen, und Gott würde sie den eigenwilligen Neigungen ihres bösen Herzens hingeben (Kap. 4,14). Das gleiche Prinzip findet sich im Handeln Gottes mit den verderbten Nationen wieder, die der Unreinheit, ihren Leidenschaften und sogar einem verworfenen Sinn hingegeben sind (Röm 1,24.26.28). Durch ihr trauriges Beispiel hatten „sie“ (d. h. die Männer) die Frauen aus dem Volk zum Bösen fortgerissen (ihre Töchter und ihre Schwiegertöchter), sodass diese mit Recht einwenden konnten: „Und wenn wir der Königin des Himmels räucherten und ihr Trankopfer spendeten, haben wir ihr denn ohne unsere Männer Kuchen bereitet [...]?“ (Jer 44,19). Daher würde Gott diese Frauen trotz ihrer Sünde nicht heimsuchen.

Eine Hoffnung für Juda (ap. 4,15–19)

Gott fordert Juda nun dazu auf, nicht dem verhängnisvollen Beispiel Ephraims zu folgen: „Juda mache sich nicht schuldig!“ (Kap. 4,15). Hosea ist sicher Zeuge der

¹⁰ In der Begebenheit aus 3. Mose 10 berechtigt der Vergleich der Verse 8–11 mit dem Beginn des Kapitels wohl zu der Annahme, dass Nadab und Abihu unter dem Einfluss starken Getränks standen, als sie fremdes Feuer darbrachten.

moralischen Erweckung Judas unter der Regierung des gottesfürchtigen Königs Hiskias gewesen.

Juda wird ausdrücklich davor gewarnt, an den götzendienerischen Festgelagen von Gilgal und Beth-Awen teilzunehmen. Gilgal und Beth-Awen waren wohl bekannte Heiligtümer der zehn Stämme. Während diese Orte ihren ursprünglichen Charakter verloren hatten, berief sich das Volk immer noch auf die Gegenwart Gottes in ihrer Mitte, indem es sagte: „So wahr der HERR lebt!“

Gilgal, der erste Lagerplatz Israels im Land nach der Überquerung des Jordan, erinnert an die Beschneidung (für uns ein Symbol der Tötung des Fleisches); dies war der Ausgangspunkt aller siegreichen Feldzüge gegen die Feinde. Jetzt war Gilgal ein Ort geworden, wo sich das Fleisch zügellos in moralischer und religiöser Hinsicht offenbarte (Kap. 9,15; 12,12).

Ebenso hatte Bethel (das Haus Gottes), wo Gott dem Jakob erschienen war und ihm Verheißungen gegeben hatte (1. Mo 28,13–15), seinen Charakter insofern verloren, als dass der Prophet in ironischer Weise den Namen „Bethel“ durch „Beth-Awen“ („Haus der Eitelkeit“ oder „Haus der Ungerechtigkeit“) ersetzt (Kap. 4,15; 5,8; 10,5).

In einer Zeit, in der die allgemeine Untreue überwiegt, werden die Treuen dazu aufgefordert, sich von dem fern zu halten, was Gott verunehrt: Sie sollen von der Ungerechtigkeit abstecken, sich von den Gefäßen zur Unehre reinigen und die jugendlichen Lüste fliehen (2. Tim 2,19–22).

Indem er Juda mit einem ergreifenden Appell dazu auffordert, ihm treu zu sein, spricht Gott von nun an das Gericht über Ephraim (die zehn Stämme) aus; es handelt sich dabei um eine Verhärtung der Regierung: „Ephraim ist mit Götzen verbündet“¹¹; lass ihn gewähren!“ (Kap. 4,17). Die „Flügel des Windes“ (Kap. 4,19) symbolisieren das göttliche Gericht über den schrecklichen moralischen Zustand des Volkes und über seine Fürsten. Ein weiteres Beispiel für Verhärtung ist das des Pharaos, welches vom Apostel Paulus aufgegriffen wird, um das Prinzip göttlicher Gerechtigkeit zu illustrieren (Röm 9,17.18). Die von Gott über Ägypten gesandten Plagen hatten den Pharaos zunächst dazu gebracht, selbst sein Herz zu verhärten (2. Mo 8,28; 9,7). Als

¹¹ Das Wort „verbündet“ ist das gleiche, das benutzt wird, um durch Zauberei hervorgerufene Bindungen zu beschreiben. Israel war so durch das Joch des Götzendienstes gebunden, als wäre es durch den Götzendienst verzaubert und unfähig, sich davon zu lösen.

aber jede Hoffnung auf Buße verloren ist, verhärtet Gott das Herz des Pharao und schlägt ihn mit seinem gerechten Gericht (2. Mo 9,12; 10,20).

Wenn wir darin verharren, die Zurufe Gottes und die Stimme unseres Gewissens in unserem persönlichen und gemeinschaftlichen Leben unbeachtet zu lassen, kann Gott uns auf unseren eigenen Wegen aufgeben, zumindest für eine Zeit. Welch schlimmer Zustand! Möge der Herr uns ein empfindliches Herz gegenüber seinen Warnungen erhalten, damit uns ein solches Gericht erspart bleibt!

Kapitel 5,1–6,3

Der moralische Zustand von Israel und Juda und die Hoffnung

Im vorigen Kapitel hatte der Prophet sich an das Volk als Ganzes gewandt, nämlich an die „Kinder Israel“ (Kap. 4,1). Nun gilt seine Botschaft eher den Führern Israels und Judas. Juda hatte der Ermahnung, die Untreue Israels nicht nachzuahmen (Kap. 4,15), nicht entsprochen und hatte nun mit Gericht zu rechnen (Kap. 5). Jedoch bestand noch Hoffnung auf eine zukünftige Wiederherstellung.

Eine Botschaft an die religiösen und zivilen Führer des Volkes (Kap. 5,1–7)

Hosea spricht nun die Priester, das Volk und das Königshaus Judas an. Das Gericht würde über sie alle kommen, da alle gesellschaftlichen Schichten vom Götzendienst angesteckt worden waren.

Wie Gilgal und Bethel, so hatte auch die Stadt Mizpa in Benjamin (Jos 18,26) eine entscheidende Rolle in der Epoche Samuels, des Propheten, Priesters, Fürsprechers und Richters gespielt (1. Sam 7,5–17). Einst der Ort des Zusammenkommens zur Demütigung vor Gott, so war Mizpa nun wegen des Götzendienstes der Priester eine Falle für das Volk geworden. Genauso war es auch mit Tabor, dem zentralen Berg des israelitischen Gebietes, der ursprünglich zusammen mit dem Hermon geschaffen worden war, um die Herrlichkeit Gottes zu erheben (Ps 89,13). Die religiösen Führer waren am schuldigsten und würden daher von Gott gezüchtigt werden (Kap. 5,2).

Aber der allgemeine Zustand Ephraims und Israels war nicht besser. Gott kannte Ephraim wohl (Kap. 5,3; Heb 4,13), dagegen hatte das Volk jede Kenntnis des HERRN verloren (Kap. 5,4). Der moralische Verfall und der Hochmut Ephraims verhinderten seine Umkehr zu Gott. So würde Ephraim und Juda das gleiche Gericht erreichen. Es würde also zu spät sein, Gott durch Opfer zu suchen (Kap. 5,6). Tatsächlich hatte sich der HERR von ihnen zurückgezogen! Ein schrecklicher Zustand, der an den Simsons erinnert; auch er wusste nicht, dass der HERR von ihm gewichen war (Ri 16,20). Diese Ähnlichkeit tritt noch deutlicher in der folgenden Prophezeiung (Kap. 7,9) hervor.

Israel vor seiner Verschleppung nach Assyrien ist ein Bild der bekennenden Christenheit¹² vor ihrem Gericht. Die religiösen Formen mögen bestehen bleiben, aber ohne Gott in der Mitte seines Volkes!

Das Gericht würde sofort über sie kommen, innerhalb eines Monats¹³. Möglicherweise sagt Hosea hiermit die Schnelligkeit der Gerichte über Zedekia, den letzten König Judas, voraus (2. Kön 25,3–7).

Der Verfall des Volkes (Kap. 5,8–14)

Wie ein Warnruf erschallen laut Posaune und Trompete, um das Gericht Ephraims und Judas anzukündigen. Gibeon und Rama waren zwei Städte Benjamins und erinnern an den traurigen Zustand des Volkes zur Zeit der Richter (Ri 19,13). Genau hier wird nun das sichere Gericht über das Volk bestimmt, welches sich weigert Buße zu tun.

In dem Bewusstsein dieser unmittelbar bevorstehenden Gefahr suchen Ephraim und Juda ihre Hilfe bei den Nationen, anstatt zu ihrem Gott umzukehren (Kap. 5,13). Genau das ist geschehen, als Israels König Menachem sich zu Pul, dem König der Assyrer wandte (2. Kön 15,19), und als Judas König Ahas sich an Tiglat-Pileser

¹² Diese wird durch jene gebildet, die sich Christen nennen, aber kein Leben aus Gott haben.

¹³ Anm. d. Übers.: Diese Auslegung resultiert aus der Formulierung von Kap. 5,7 in der frz. Darby-Version, deren Übersetzung lautet: „Nun wird ein Monat sie mit ihren Gütern verzehren.“ In der ELB steht hier statt „Monat“ „Neumond“, was einen bildlichen Ausdruck für den heuchlerischen Gottesdienst des Volkes (vgl. die Anm. zu dieser Stelle) und eher weniger eine Zeitangabe darstellt.

wandte, der ebenfalls König von Assyrien war (2. Kön 16,7)¹⁴. Dieses nutzlose Hilfs-gesuch bei den Nationen war nichts weiter als ein Schritt dem göttlichen Gericht entgegen. Tatsächlich würde Gott den Geist der Könige Assyriens zum Gericht gegen sein Volk erwecken (1. Chr 5,26). Der Zustand des Volkes in sich selbst war bereits traurig genug, ohne die feindlichen Nationen mit einbeziehen zu müssen.

Was für ein schlechtes Zeugnis geben wir vor der Welt ab, wenn wir ihr unsere inneren Konflikte und unsere Untreue gegenüber Gott vorleben!

Schließlich wandte der HERR sich gegen sein Volk, um es zu zerreißen, d. h. um es zu richten. Das Bild des Löwen (Kap. 5,14; 13,7), das Gott in der Ausübung seines Gerichts zeigt, ist auffällig, denn anderswo stellt der Löwe, der vor niemandem zurückschreckt, die Macht Satans dar (Ps 22,14.22; 1. Pet 5,8).

Lasst uns zu dem HERRN umkehren (Kap. 5,15 – 6,2)

Ist dieser Abschnitt nicht ein Wort der Hoffnung für das schuldige und niedergeschlagene Volk? Ist es nicht ein Heilmittel für die Wunden, welche die Hand des HERRN ihm zugefügt hat?

Der HERR, der selbst geredet hatte, um das Gericht anzukündigen (Kap. 5,14), verkündet nun, dass er an seinem Ort bleiben würde, bis sein Volk seine Schuld bekennen und zu ihm umkehren würde (Kap. 5,15). Die äußerste Not würde das Volk auf den Weg der Buße leiten. Es würde dem HERRN nicht mehr mit vergeblichen Opfern nahen (Kap. 5,6), sondern in Reue mit einem bußfertigen Herzen (Mich 6,6–8).

„Sie werden mich eifrig suchen¹⁵“ (Kap. 5,15). Nach der langen Nacht der Erprobung erhebt sich ein Morgen ohne Wolken für ein bußfertiges Volk (2. Sam 23,4). Dieses Werk der Gnade am Herzen des Überrestes wird durch den Heiligen Geist geschehen, auf Grund des Todes dessen, den sie durchstochen haben: Christus (Sach 12,10–14).

¹⁴ Anm. d. Red.: Man geht mittlerweile davon aus, dass es sich bei Pul und Tiglat-Pileser um ein und dieselbe Person handelt.

¹⁵ Anm. d. Übers.: Die wörtliche Übersetzung dieser Stelle aus dem Frz. lautet: „Sie werden mich vom Morgen an suchen.“ Das heißt, das Volk sucht den HERRN von Beginn des Morgens an und fährt fort, ihn zu suchen. Vor diesem Hintergrund ist auch der folgende Abschnitt des Kommentars zu verstehen.

Diese Verheißung Gottes veranlasst den Propheten zu seinem bewegenden Aufruf an das Volk, durch welchen er es ermuntert, von nun an mit ihm zum HERRN zurückzukehren (Kap. 6,1–3). Die Quelle des Glaubens besteht stets darin, sich dem zuzuwenden, der uns zu unserem Guten schlägt, damit er uns heilen kann: „Denn er bereitet Schmerz und verbindet, er zerschlägt, und seine Hände heilen“ (Hiob 5,18).

Der dritte Tag ist in erster Linie eine verschleierte Anspielung auf die Auferstehung Christi, der „auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften“ (1. Kor 15,4). Das ist das Zeichen Jonas: Der Sohn des Menschen war drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde (Mt 12,39.40). Aber Jona ist auch ein Bild des jüdischen Überrestes, der „über Bord“ geworfen wird, während das Schiff der Nationen seinen Weg auf dem Meer fortsetzt, welches ein Bild der Unruhe der Völker ist. Am dritten Tag kommt er aus den Wassern der Todeserprobung hervor und wird lebend auf die Erde zurückgeworfen. Der Prophet deutet so die nationale Auferstehung Israels an, die erst durch die Auferstehung Christi möglich wurde. Die Vision der verdorrten Gebeine, die in ein großes Heer lebendiger Wesen verwandelt werden, die auf ihren Füßen stehen (Hes 37,1–10), bestätigt diese Verheißung.

Der Regen des Segens (Kap. 6,3)

Die Prophezeiung Hoseas geht noch weiter und hat die geistliche Auferweckung des Volkes durch das Ausgießen des Heiligen Geistes (dargestellt durch den Regen) zum Inhalt. Dies sind die Vorrechte des neuen Bundes, die das Volk von Anbruch des tausendjährigen Reiches an genießen wird. Die Schrift redet vom Früh- und Spätregen (Jak 5,7):

1. Der Frühregen stellt das Ausgießen des Heiligen Geistes über die himmlische Versammlung in Jerusalem am Tag der Pfingsten dar, was eine teilweise Erfüllung der Prophezeiung Joels ist (Apg 2,1–4; Joel 3,1–4). Dieser Regen begleitet die Saat und schließt die Saatkörner in der Erde ein.
2. Der Spätregen spielt auf den vom Himmel auf die Erde herabkommenden Segen an. Er redet vom erneuten Ausgießen des Heiligen Geistes¹⁶ zu Gunsten

¹⁶ Hier handelt es sich nicht länger um das Wohnen der göttlichen Person des Heiligen Geistes in den Gläubigen oder in der Versammlung; dieses Wohnen steht nur mit der Gnadenzeit in Verbindung.

des irdischen Volkes Gottes. Durch ihn wird die Frucht bis zum Zeitpunkt der Ernte zur Reife gebracht.

Aber alles ist zur Freude des göttlichen Sämanns, der seine Garben in seinem Schoß heimträgt (Ps 126,5.6; Ps 129,7).

Es handelt sich vielmehr um Segnungen, die mit der Unterstützung des Geistes der Erde zugetragen werden.

Kapitel 6,4–7,16

Der Aufruf an Israel und Juda

Gott ergreift wieder das Wort und richtet es erneut an die Nationen Ephraim und Juda, bevor er seinen Aufruf auf alle Menschen ausweitet (Kap. 6,5–7).

Eine flüchtige Frömmigkeit und ein gebrochener Bund (Kap. 6,4–7)

„Was soll ich dir tun, Ephraim, was soll ich dir tun, Juda?“ Mit dieser von Liebe erfüllten Frage möchte der HERR das Herz und das Gewissen seines gesamten Volkes berühren; er fordert sie dazu auf, das Gericht über ihre Untreue selbst zu tragen. Gott hatte bereits so viel getan, um sie zu sich zu ziehen. Aber ihre Frömmigkeit (Ausdruck der Beziehungen der Seele mit Gott) bestand nur während der ersten Momente ihrer Existenz als Nation; sie verschwand wie der Tau, der sich früh unter den Strahlen der Sonne verflüchtigt. Lieben wir die Gegenwart des Herrn Jesus? Pflegen wir die Beziehung unserer Seele zu Gott?

„Früh sich aufmachend“ hatte Gott ihnen dennoch seine Diener und Propheten gesandt, um sie zu warnen und die Beziehungen des Volkes mit ihm aufrecht zu erhalten (2. Chr 36,15.16). Dies war vergeblich und das Volk verwarf und tötete die Boten des HERRN (Mt 23,34.35). Als gerechte Vergeltung würden daher die Propheten selbst und die von ihnen ausgesprochenen Worte des HERRN die Instrumente eines verdienten Gerichts sein.

Eines Tages wird die Gnade hervorkommen wie die Morgendämmerung (Kap. 6,3). Aber bevor die Sonne der Gerechtigkeit mit Heilung in ihren Flügeln aufgeht (Mal 3,20), muss das göttliche Gericht wie das Licht hervorgehen (Kap. 6,5).

Gott liebt Frömmigkeit (Kap. 6,6) und übt gerne Gnade. Der Herr erinnert zweimal an diesen Ausspruch des Propheten (Mt 9,13; 12,7). In beiden Fällen soll gezeigt werden, dass Gott im Menschen nur die aus einem guten inneren Zustand kommenden Früchte annehmen kann, nicht aber die äußerlichen, durch eine Religion vorgeschriebenen Handlungen. Der Herr zeigt auch, dass er nur durch die Auswirkungen seiner eigenen Gnade befriedigt werden kann.

Die durch Menschen dargebrachten Brand- und Schlachtopfer können nicht die Erkenntnis Gottes ersetzen. Der HERR erfreut sich vielmehr an der Frömmigkeit des Herzens und am Gehorsam als an äußeren Frömmlichkeiten (1. Sam 15,22). Gott hat sich allein in Christus, dem Heiligen Gottes¹⁷, offenbart, der auf die Erde kam, sich als Opfer darbrachte und so der göttlichen Heiligkeit und Liebe völlig entsprach (Ps 40,6.7; Heb 10,5–7).

Doch was hat Israel und zugleich jeder Mensch auf der Erde vor dieser Offenbarung der Gnade Gottes getan? Sie haben wie Adam¹⁸ den Bund übertreten. Im Garten Eden hatte Adam gegen den Bund mit Gott verstoßen, durch den er die Segnungen Gottes in Unschuld genießen konnte. Indem er auf die Stimme Satans hörte, handelte er auf hinterlistige Weise (durch Verrat) gegenüber Gott. Israel tat dasselbe in Bezug auf den Bund des Gesetzes von Sinai. Der Apostel Paulus erweitert die Feststellung des doppelten Bruchs des Bundes (den Bund der Werke in Eden mit Adam und den Bund des Gesetzes von Sinai mit Israel) auf die Situation aller Menschen, denn alle haben gesündigt. Schließlich zeigt er die durch das Kommen Christi eingeleitete Änderung auf, welcher das Haupt eines neuen Geschlechts ist (Röm 5,12–21).

¹⁷ Dieser Ausdruck spricht von der Güte Gottes, die in Christus vollkommen offenbart wurde (2. Chr 6,42)

¹⁸ Hier ist Adam der Eigenname des ersten Menschen. Er ist auch ein Name zur Bezeichnung des menschlichen Geschlechts.

Botschaft des Gerichts für Ephraim und der Hoffnung für Juda (Kap. 6,8–11)

Die Angst des Propheten mischt sich mit seiner Entrüstung über die Ungerechtigkeit Ephraims, welches Gott verachtete.

Gilead (wahrscheinlich Ramot-Gilead) und Sichem (im Land Ephraim) waren zwei Zufluchtsstädte in Israel¹⁹. Diese waren auch den Leviten zur Wohnung gegeben worden. Anstatt ihrer Rolle des Schutzes und der Ruhe zu entsprechen, waren sie zum Schauplatz schauderhafter Dinge wie Gewalt (Mord und Räuberei) und Verdorbenheit (Hurerei) geworden. Dieses Übel kam durch die Priester, welche die Boten der Güte Gottes hätten sein sollen. Wozu ist der Mensch selbst in einer bevorzugten Stellung nicht fähig? Wie Ephraim, so würde auch Juda in Gefangenschaft gehen.

An dieser Stelle kommt nun Hoffnung auf. Gott würde für sich einen Überrest in Juda ernten, indem er die Gefangenen zur Segnung wiederherstellt²⁰. Es handelt sich hier nicht um die Ankündigung des trennenden Gerichts, welches seine Ausführung bei der Vollendung des Zeitalters findet (Mt 13,39; Off 14,16), sondern um die Bestätigung einer bereits durch Mose gegebenen Verheißung (5. Mo 30,3). Die Liebe Gottes wird siegreich sein; Gott hat Gefallen an Güte²¹ (Kap. 6,6)!

Verderbtheit über die Maßen (Kap. 7,1–7)

Wie ein tosender Schwall rauschen die Bilder der Bosheit Ephraims vor den Augen Hoseas vorbei. Der Richter steht bereits vor der Tür (Jak 5,9). Das Verlangen Gottes,

¹⁹ Vgl. Jos 20,7–9 und die Auslegung dieser Verse durch den Verfasser. Die dt. Übersetzung ist ebenfalls auf dieser Internet-Seite veröffentlicht.

²⁰ Diese Verheißung von Seiten Gottes richtet sich an „mein Volk“. Es handelt sich also nicht um die Wiederkehr aus der Verschleppung nach Babylon, was zu einer Zeit geschah, als das Volk noch unter dem Urteil „Lo-Ammi“ („Nicht mein Volk“) stand. Der Prophet spricht hier von einer Wiederherstellung, die auch für uns noch in der Zukunft liegt.

²¹ Anm. d. Übers.: Der in der ELB mit „Frömmigkeit“ wiedergegebene Begriff lautet im Französischen „bonté“ und lässt sich am besten mit „Güte“ übersetzen.

sein Volk zu heilen, traf nur auf dessen Verhärtung und Falschheit. Seine Sünden umgaben es wie ein Gürtel.

Israel zieht sogar seine Könige und Fürsten mit in seine Ungerechtigkeit hinein und zusammen treiben sie Hurerei (moralisch und geistlich, indem sie Götzendienst ausüben). Es ist erschreckend zu sehen, mit welcher List die Obersten des Volkes das Böse ausüben und das Volk in die Irre leiten. Der Sauerteig (Bild der sittlichen Verderbtheit und falscher Lehren) muss ohne Überhitzung in dem Ofen ihres Herzens garen, um das Volk mit dieser vergifteten Nahrung ganz zu durchsetzen. Während der Nacht schläft der Bäcker (Bild des Gewissens). Es ist erstaunlich, wie sehr dieser Durchsäuerungsprozess der unermüdlichen und subtilen Aktivität falscher Lehrer in der Christenheit gleicht! Die religiöse Verderbtheit bringt nun die moralische Verderbtheit mit sich („Glut des Weines“ in Kap. 7,5). Die Könige Israels zur Zeit Hoseas sind der Gewalt verfallen, indem sie jeden moralischen Standard verloren haben. Auf sie als Hauptverantwortliche ist die Sünde des Volkes zurückgefallen. Die Obersten, die Richter und das Volk haben sich so untereinander selbst zerstört. Über diese düstere Periode wird in dem Buch der Könige berichtet (2. Kön 15,10.14.25.30).

Ephraim, ein nicht gewendeter Kuchen (Kap. 7,8–12)

Der Prophet setzt den Vergleich Ephraims mit dem ungesäuerten Kuchen fort. Israel hätte ein heiliger, dem HERRN geweihter Kuchen ohne Sauerteig sein sollen (Jer 2,3). Dagegen ist es durch die Vermischung mit den Nationen (Ägypten und Assyrien) zu einem gesäuerten Kuchen geworden, der, in dem Ofen ihrer Herzen überhitzt und nicht umgewendet, nun zu nichts mehr gut ist. Dieser Zustand Israels kommt dem von Moab sehr nahe, wenn dieses mit Wein verglichen wird, der auf seinen Hefen liegt (Jer 48,11). Erinnern wir uns daran, dass die Versammlung des Herrn ihren Charakter der Heiligung und den Wohlgeruch für ihren Heiland verliert, wenn sie sich mit der Welt und ihrem System vermischt!

Ephraim war sich seines Zustands nicht bewusst; es hatte seine Kraft durch den Umgang mit den Nationen verloren und die Gnade seiner Jugend vergessen: „und er weiß es nicht“. Die Parallele zu Simson ist ernst und sollte zum Herzen eines jeden reden! Das Bewusstsein des Verfalls in der Christenheit sollte uns

vor jeder Form geistlichen Hochmuts bewahren, welcher mit dem Verlust des Unterscheidungsvermögens zwischen Gut und Böse einhergeht. Wie eine einfältige Taube fliegt Ephraim hierhin und dorthin, um Hilfe bei den Nationen zu suchen. Gott würde sein Netz ausbreiten, um es herabzuziehen und zu züchtigen, indem er ihm seine Freiheit entzieht. Tatsächlich wurde Israel nach Assyrien verschleppt und verlor seine nationale Identität (2. Kön 17,6).

Wehe und Zerstörung! (Kap. 7,13–16)

Es war das Verlangen Gottes, sein Volk zu erlösen. Aber was tat Israel als Antwort auf die vielen Erbarmungen Gottes?

- Es ist von ihm geflohen;
- es ist von ihm abgefallen;
- es hat Lügen über ihn geredet;
- es wich von ihm ab und wandte sich gegen ihn;
- es ersann Böses gegen ihn, und schließlich
- wandte es sich nicht nach oben.

Das Volk war sich seines Elends wohl bewusst und schrie vor Schmerz, jedoch ohne sich dabei an Gott zu wenden und ohne seine Sünde einzugestehen und Vergebung zu erleben (Ps 32,5). Anstatt sich Gott zuzuwenden, suchte es seine Zuflucht in Ägypten, wo es verspottet wurde (Kap. 7,16).

Lasst uns nicht Hilfe in der Welt suchen, sondern den Herrn anrufen (Kap. 7,7)! Wenden wir uns doch ihm zu und suchen wir ihn (Kap. 7,10)! Er ist treu und will uns heilen (Kap. 7,1).

Kapitel 8

Warnruf, Trauer und Zerstörung

Die verschiedenen Bilder für das untreue Volk Israel

Der Prophet hatte bis hierher mehrere Bilder gebraucht, um den moralischen Zustand des Volkes zu veranschaulichen: Eine ehebrecherische Frau, ein Betrunkener, eine widerspenstige Kuh, eine Bande Straßenräuber, ein nicht gewendeter Kuchen, eine einfältige Taube und ein trügerischer Bogen.

Nun werden zwei weitere Bilder hinzugefügt: Ein Gefäß, an dem man kein Gefallen hat (Kap. 8,8) und ein Wildesel (Kap. 8,9). Diese Bilder dienen alle dazu, die verschiedenen Gesichtspunkte der Sünde des Volkes darzustellen, welches Gott vergessen hatte, um seine Zuflucht bei der Welt zu suchen, und welches für sich selbst lebte und sich so im Götzendienst verlor. Die weiter unten stehende Tabelle fasst diese Bilder zusammen, indem es deren moralische Bedeutung für uns unterstreicht. Mögen wir die Kraft dieser Ausdrücke auf uns einwirken lassen und Gott bitten, uns vor diesen verschiedenen Gefahren zu bewahren oder uns daraus zu befreien, sofern wir uns schon in die eine oder andere von ihnen haben verstricken lassen.

Verwerfung der Autorität Gottes im politischen und religiösen Bereich (Kap. 8,1–8)

Im Verlauf seines ganzen Buches hatte sich Hosea gegen die Sünde Israels mit allen Mitteln aufgelehnt (Flehen, Warnungen). Er versucht das Volk daran zu hindern, in die Grube der Zerstörung zu fallen. Hier (in Kap. 8,1) benutzt der Prophet dieselben Ausdrücke wie der Herr, als er das Gericht in der Vollendung des Zeitalters ankündigt (Mt 24,28.31): Der Posaunenschall und der Adler, der auf seine Beute hinabstürzt. Das Gericht ist ausgerufen über das „Haus des HERRN“, welches die zehn Stämme, also Ephraim, darstellt. Das Volk wird hier also in seinem Charakter des Hauses Gottes auf der Erde gesehen, zumindest äußerlich. Heute ist die Christenheit dieses große Haus, in der Gott zuerst sein Gericht ausüben wird (1. Pet 4,17).

Wäre Israel treu gewesen, so wäre Gott sein einziger König gewesen. Stattdessen hatte das Volk sich selbst Könige und Fürsten gemacht – jedoch nicht vom HERRN aus, was soweit ging, dass es sich sogar vor ihm verbarg (Kap. 8,4). Diese Verwerfung der Autorität Gottes war Untreue in besonders schwerem Ausmaß. Zur Zeit Hoseas entstammten die Könige nicht mehr dem königlichen Geschlecht und waren daher nicht nach göttlicher Ordnung eingesetzt. Außerdem verließ Israel Gott durch die Einrichtung eines heidnischen Kultes. Jerobeam I. hatte ein goldenes Kalb in Bethel und ein weiteres in Dan aufgerichtet, um durch den Götzendienst die politische Einheit des Reiches der zehn Stämme zu besiegeln (1. Kön 12,28.29).

Unter diesem doppelten Gesichtspunkt betrachtet (politisch und religiös) hatte das Volk also „Wind gesät“ (Kap. 8,7). Als gerechte Vergeltung musste es nun den „Sturm ernten“ und Gott erklärt: „Mein Zorn ist gegen sie entbrannt.“

Der Assyrer würde wie ein Adler auf Israel herabstürzen und dessen Götzen würden zerstört werden, besonders die Kälber Samarias. Die Ernte in Israel würde also vielmehr ein Gericht der Zerstörung sein als ein Ertrag, und keine Frucht würde für Gott daraus hervorgehen. Der Halm wäre ohne Ertrag, und selbst wenn Mehl daraus hervorginge, so würden Fremde es verschlingen. Israel selbst war verschlungen; es war ein leeres Gefäß geworden, welches dem keine Freude bringt, der es besitzt

(Kap. 8,7.8). Welch ein Unterschied zu dem Sohn Gottes, an dem der Vater all sein Wohlgefallen fand, weil er stets das ihm Wohlgefällige tat (Mt 3,17; 17,5; Joh 8,29)! Dennoch bleibt Gott in seiner Gnade nicht an diesem Punkt mit seinem Volk stehen, sondern er wirkt, um es Frucht bringen zu lassen (Kap. 14,8).

Zuflucht suchen in der Welt (Kap. 8,9.10)

Ephraim hatte Gott aufgegeben, um seine Zuflucht bei den Nationen – insbesondere in Assyrien – zu suchen. Menachem hatte einen Bund mit Pul, dem König von Assyrien unterzeichnet (2. Kön 15,19). Israel wird mit einem freiheitsliebenden Wildesel verglichen, den niemand zähmen kann. Wenn der Christ in seinem praktischen Leben nicht das leichte Joch seines Retters auf sich nimmt und seine Zuflucht in der Welt sucht, so verliert er seine christliche Freiheit und gibt sich der Sklaverei der Menschen preis, fern von jedem göttlichen Segen.

Israel hatte die „Wasser von Siloah verachtet, die still fließen“. Gott würde also „die Wasser des Stromes, die mächtigen und großen, den König von Assyrien und all seine Herrlichkeit“ über sie heraufkommen lassen (Jes 8,5.7). Um sein Volk zu strafen, würde Gott sich sogar der Nationen bedienen, mit denen Israel einen Bund eingegangen war. So hat Salmaneser, der König von Assyrien, Israel unter der Regierung Hoseas unterdrückt und es schließlich in sein Land verschleppt (2. Kön 17,3.6). Über die Assyrer hinaus könnte der „König der Fürsten“ auch ein Hinweis auf Nebukadnezar sein, welcher eine so wichtige Rolle in den Beziehungen Gottes mit Juda spielen sollte.

Götzendienst (Kap. 8,11–14)

Die große Sünde Ephraims war der Götzendienst. Ephraim hatte die Altäre vermehrt und opferte auf ihnen den falschen Göttern, das heißt den Dämonen, und verwarf damit den wahren Gott. Die Auseinandersetzung Gottes mit seinem Volk bezüglich des Götzendienstes findet ihren Höhepunkt in dem göttlichen Ausspruch: „Ich schreibe ihm zehntausend Satzungen meines Gesetzes vor – wie Fremdes werden sie erachtet“ (Kap. 8,12). Die Unterwürfigkeit des Herzens unter Gottes Wort ist die Bedingung jeder Segnung und geht jedem Dienst voraus.

Trotzdem beabsichtigte das götzendienerische Ephraim, den Gottesdienst fortzusetzen (Kap. 8,13). Aber „das Opfer der Gottlosen ist dem HERRN ein Gräuel“ (Spr 15,8). Gott würde Ephraim „nach Ägypten“ zurückkehren lassen (Kap. 8,13; 9,3.6). Der Prophet kündigt damit jedoch das historische Ereignis der Verschleppung Israels nach Assyrien und nicht buchstäblich nach Ägypten an (Kap. 11,5). Diese ägyptische Gefangenschaft ist also symbolisch zu verstehen. Israel hatte seine Zuflucht bei den Nationen gesucht (Ägypten ist darin inbegriffen) und musste so erneut die Knechtschaft kennenlernen, aus der Gott es einst befreit hatte. Jedoch würde dieses moralische Gericht durch das Joch Assyriens ausgeübt werden.

Was Juda angeht, so war es äußerlich treuer als Israel, aber sein Herz hatte sich auch von Gott entfernt (Kap. 6,11; 8,14; 12,1). Schon zur Zeit der Erweckung unter Hiskia und des Angriffs Sanheribs richtete Juda seinen Blick nicht mehr auf Gott, der diese Prüfung zugelassen hatte (Jes 22,11). Später, zur Zeit Josias, vergleicht Gott den Zustand „der treulosen Juda“ mit „der abtrünnigen Israel“ (Jer 3,6.11). Das Gericht Gottes würde sowohl Israel als auch Juda erreichen, jedoch zu unterschiedlichen Zeitpunkten.

Bilder der verschiedenen Sünden des Volkes

[An dieser Stelle enthält der Text eine Tabelle, welche aus technischen Gründen nicht übernommen werden konnte.]

Kapitel 9

Ohne Freude für sich selbst leben (Kap. 9,1–4)

In ihrer Unwissenheit und in ihrem Aberglauben konnten die Nationen sich mit den falschen Freuden der Welt betäuben. So konnte es jedoch nicht mit Israel gehen, das seinen Gott verlassen hatte: Seine Freude war ihm genommen worden (Kap. 9,1). Auch heute kann ein weltlich lebender Christ, der die Gemeinschaft mit Gott nicht genießt, nicht glücklich sein. Weder das Erinnern an ehemalige Segnungen noch die rissigen Brunnen der Welt können das Herz erfrischen – so ist tatsächlich jede Freude verloren.

Israel baute für sich selbst Korn (Frucht der Tenne) und Wein oder Most (Frucht der Kelter) an. Seine Nahrungsmittel würden ihm weggenommen werden, um durch die unreine Nahrung Assyriens – des Landes ihrer Gefangenschaft – ersetzt zu werden. Indem es sich anmaßte, Gott zu dienen, diente Israel sich selbst. Es opferte dem HERRN Schlachtopfer, um sie selbst zu verzehren: „denn für ihren Hunger wird ihre Speise sein“ (Kap. 9,4). Solche Opfer konnten nicht ins „Haus des HERRN“ kommen. Religiöse, zur Befriedigung des Fleisches (Kol 2,23) ausgeübte Taten von Menschen können Gott nie wohlgefällig sein. Leben wir für uns selbst oder für Christus?

Die Tage der Heimsuchung für Juda (Kap. 9,5–9)

Der Prophet kommt ohne Überleitung auf Juda zurück: Welches Andenken würden sie an ihre verlorenen Segnungen behalten, wenn sie sich erst in ägyptischer Gefangenschaft befänden? Um der Verschleppung nach Chaldäa zu entfliehen,

zog ein Überrest aus Juda trotz der Warnung Gottes tatsächlich dorthin²² (Jer 42,19; 43,7). Wenn ihre kostbarsten Güter zur Beute ihrer Feinde geworden wären, würde Juda Tod und Unheil begegnen (vorgebildet in den Nesseln und Dornen).

Dies würde der Tag der Heimsuchung und Bestrafung, der Tag des Gerichts sein – fern von jeder Hinwendung Gottes zu seinem Volk in Gnade, wie zur Zeit Ruths (Ruth 1,6). Später würde weder das Volk Gottes noch die Stadt Jerusalem erkennen, dass sie „der Ausgang aus der Höhe“ besucht hat, um sie zu segnen (Lk 1,78; 7,16; 19,44), und das Gericht würde über die Nation hereinbrechen, welche seinen Messias verworfen hat.

Wegen der Größe der Ungerechtigkeit des Volkes ist der Prophet wie vom Wahnsinn ergriffen. Das Böse war vergleichbar mit dem Vergehen von Gibeon zur Zeit der Richter, dessen Ergebnis das fast vollständige Verschwinden des Stammes Benjamin war (Ri 21,3).

Israel einst und jetzt (Kap. 9,10–17)

Gott ruft in Erinnerung, was Israel zu Beginn für ihn in der Wüste gewesen war, indem er das gewohnte Bild des Weinbergs und des Feigenbaums benutzt. Israel wird mit Trauben in der Wüste verglichen, die dem Freude bereiten, der sie findet, und ist wie die Frühfrucht des Feigenbaums, dessen Süßigkeit sprichwörtlich war. Das Volk war also einst eine Erstlingsfrucht für Gott (Jer 2,3); und Bileam musste gezwungenermaßen über es aussprechen: „Wie schön sind deine Zelte, Jakob, deine Wohnungen, Israel!“ (4. Mo 24,5). Doch leider folgte unmittelbar darauf der schwere Fehltritt Baal-Peors. Israel erlag dem Götzendienst und der Hurerei, angestiftet durch die Arglist des bösen Propheten (4. Mo 25,1.2; Off 2,14).

Ephraim (dessen Name „doppelte Fruchtbarkeit“ bedeutet) glich einst einer blühenden Stadt (Tyros), die in fruchtbarem Land gepflanzt war (Kap. 9,13). Es würde einer unfruchtbaren Frau gleichen, die all ihre Identität, Ehre und Nachkommenschaft verlieren würde. Wenn Christen ihre himmlische Berufung vergessen, verlieren sie ihre moralische Würde vor der Welt.

²² Diese Ereignisse fanden etwa 150 Jahre nach der Prophezeiung Hoseas statt, aber für Gott zählt die Zeit nicht.

Der Prophet ist gezwungen, nach göttlichem Gericht zu rufen (Kap. 9,14), welches bestätigt, dass Israel mit Unfruchtbarkeit geschlagen werden würde. In Gilgal war das Volk aus der Knechtschaft Ägyptens befreit worden, um für Gott geheiligt und abgesondert zu sein. Nun breitete sich die Bosheit Israels ohne Scham und Zurückhaltung durch die Missachtung der Heiligkeit Gottes völlig aus. Gott konnte eine solche Beleidigung nicht dulden und würde sie aus seinem Haus vertreiben. Er muss seine Zuneigungen wenigstens für eine Zeit zurückhalten, bis er es „willig lieben“ kann (Kap. 14,4).

Ein doppeltes Gericht wird verhängt:

1. Das mit einem unfruchtbaren Feigenbaum verglichene Israel nach dem Fleisch würde nie mehr Frucht tragen. Indem der Herr sein einziges Wunder vollbrachte, das mit Gericht in Verbindung stand, bestätigte er die Prophezeiung Hoseas (Mk 11,14.20).
2. Das Volk würde zerstreut werden: „sie sollen Flüchtlinge sein unter den Nationen“. Diese bereits durch Mose angekündigte Zerstreung (5. Mo 28,25.64) ist auch heute noch Realität. Sind wir nicht bewegt über den traurigen gegenwärtigen Zustand des auserwählten Volkes Gottes? Beten wir dafür, dass viele sich zu Christus als Herrn wenden, um das Leben zu besitzen.

Kapitel 10

Ein fruchtloser Weinstock (Kap. 10,1–3)

Das Leben eines Weinstocks zeigt sich nicht in seinen Ästen, sondern in der Frucht, die er dem Weingärtner bringt. Israel wurde aus Ägypten herausgeführt, um der Weinberg des HERRN zu sein (Ps 80,9; Jes 5,7) und hatte einst Frucht für Gott getragen (Kap. 9,10). Nun verweigerte der Weinstock dem Eigentümer seine Frucht und lebte nur für sich selbst. Mehr noch, für jede Segnung, die Gott seinem Volk gewährte, verherrlichte es seine nichtswürdigen Götzen. Gott würde ihre Altäre und Bildsäulen zertrümmern und eine Zeit politischer Anarchie zulassen, in der ihnen kein König Schutz bieten würde.

Bethel wird zu Beth-Awen (Kap. 10,4–8)

Unter den Übeln in Israel kam auch leeres Geschwätz vor. Ist unsere Zeitepoche nicht durch eine Fülle von Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten gekennzeichnet? Satan bedient sich dieses vielen Geredes, um den Menschen das Wichtigste zu verschleiern: Die Stimme Gottes durch sein Wort, die Bibel.

Das Volk und sein König werden des Verrats angeklagt. In der Tat war Hosea (der König Israels) einen Bund der Unterwerfung mit Salmaneser, dem König Assyriens, eingegangen, während eine Verschwörung mit So, dem König Ägyptens, im Gange war (2. Kön 17,3.4). Auf gleiche Weise verpflichtete sich Zedekia, der König Judas, zweihundert Jahre später mit einem Schwur bei Gott vor Nebukadnezar und brach seinen Eid, indem er Ägypten um Hilfe anrief (2. Chr 36,13; Hes 17,18). Welch ein

schlechtes Zeugnis ist es vor der Welt, wenn Christen ihr Wort nicht halten! Das über Israel wegen seines Eidbruchs ausgesprochene Gericht wird mit Giftkraut verglichen, welches die Ernte verhindert.

Doch was tut Israel angesichts des Gerichts? Es ist besorgt um seine Götzen und die Reichtümer, die sie widerspiegeln. Bethel, das einstige Haus Gottes, beherbergt nun ein goldenes Kalb (schon seit Jerobeam I.) und wird von dem Propheten als Beth-Awen, ein Haus der Nichtigkeit oder Ungerechtigkeit, bezeichnet (Kap. 4,15; 5,8; 10,8). Götzendienst ist für Gott immer ein Gräueltat. Die Wegführung der Götzen (Symbole des materiellen Wohlstandes in Israel) durch die Feinde würde zur Beschämung der Götzenpriester sein.

Nun würde Israel und sein König nach Assyrien verschleppt werden. Diese Prophezeiung erfüllte sich buchstäblich noch zu Lebzeiten des Propheten Hosea (2. Kön 17,4–6; 18,9–12). Der Erdboden Israels würde zur Wüste werden; Dornen und Disteln – eine Erinnerung an den Fluch über die Erde nach dem Sündenfall Adams (1. Mo 3,18) – würden von nun an die Altäre bedecken und den Götzendienst Ephraims verbergen. Schande und Angst würden das Teil des schuldigen Volkes sein, dessen nationale Geschichte von nun an abgeschlossen ist, bis es einmal eine Wiederherstellung erleben wird, die für uns noch zukünftig ist.

Diese Prophezeiung Hoseas kündigt außerdem spätere Ereignisse an. Ein weiteres Gericht würde Juda erreichen, welches der Verwerfung und des Mordes an dem Messias schuldig ist. So kündigt der Herr (das grüne Holz für Gott) den Fluch über das dürre Holz (Israel ohne Gott) an, indem er die Worte Hoseas gebraucht (Kap. 10,8; Lk 23,28–31). Schließlich wird beim Öffnen des sechsten Siegels in der Offenbarung die Furcht der Menschen vor dem Zorn des Lammes durch die gleichen Worte der Angst ausgedrückt (Off 6,15–17). Welch tragisches Ende!

„Pflügt euch einen Neubruch“ (Kap. 10,9–15)

Die traurige Angelegenheit Benjamins zu Gibeon wurde nie vollständig vor Gott in Ordnung gebracht und hatte wie Sauerteig die Masse des Volkes durchdrungen und verdorben. Zu jener Zeit wurde Benjamin von den übrigen Stämmen wegen seines Fehlverhaltens gerichtet. Jedoch entflohen die „Kinder des Frevels“, die tatsächlich der abscheulichen Tat schuldig waren, dem Gericht.

Dieses Gericht von Gibeon weist auf ein noch schwerwiegenderes Gericht hin, nämlich auf das über das ganze Volk Israel. Gott würde sich dann der Nationen bedienen, um zugleich Juda (mit Benjamin) und Ephraim (die zehn Stämme) zu richten, die er „an ihre beiden Sünden binden“ wird. Es scheint, als bestünden diese beiden Sünden in:

1. dem Aufgeben Gottes, der Quelle lebendiger Wasser (Jer 2,13);
2. dem Götzendienst.

Dies sind genau die beiden großen Themen der Auseinandersetzung Gottes mit seinem Volk im Propheten Jesaja. Ephraim und Juda würden so dem Joch der Nationen unterworfen sein. Sie würden für andere als Sklaven arbeiten (Kap. 10,11), weil sie „Gottlosigkeit gepflügt, Unrecht geerntet und die Frucht der Lüge gegessen haben“ (Kap. 10,13).

Der Prophet unterbricht die traurige Schau des Gerichts, um einen ergreifenden Appell der Gnade an das Volk zu richten (Kap. 10,12), indem er dasselbe Bild der Feldarbeit weiter verfolgt. Sie sollten in Gerechtigkeit säen, um Frömmigkeit zu ernten, ein neues Leben beginnen und den HERRN suchen. Gottes Antwort würde nicht ausbleiben; er würde kommen und den bearbeiteten Boden mit Gerechtigkeit bewässern und den Regen seines Segens strömen lassen (Kap. 6,3). Dies wäre das Morgengrauen der Befreiung des Volkes. Wie rührend ist es zu sehen, wie Gott auf die geringste Bewegung des Herzens zu ihm hin antwortet!

Jedenfalls endet dieses Kapitel mit dem Grauen eines anderen Morgens, nämlich dem des Gerichts, welches das Ende der Geschichte Ephraims bedeutet (Kap. 10,13–15). „Ihr habt Gottlosigkeit gepflügt“: Wie so oft in der Prophetie Hoseas rufen die Bilder Gedanken hervor. Das Pflügen kann einerseits das Joch der Nationen meinen, welches auf das Volk als Konsequenz seiner Ungerechtigkeit gelegt wird, andererseits aber auch das Arbeiten Gottes an einem Herzen, um es zum HERRN zurückzubringen.

Bethel war der Ort, an dem Gott Jakob und seinen Nachkommen seine Verheißungen bestätigt hatte (1. Mo 28,13.19). Als das Zentrum des Abfalls war Bethel nun das Zeugnis der Bosheit der eigenen Nachkommen Jakobs geworden (Kap. 10,15).

Kapitel 11

Gerichte und Hoffnung

Die beiden ersten Abschnitte der Prophezeiung (Kap. 1–3 und Kap. 4–10) unterstrichen den Ungehorsam des Volkes und kündigten das folgende Gericht an. Dennoch werden dem zu Gott umkehrenden Überrest Israels Segen und zukünftige Herrlichkeit versprochen.

Im letzten Abschnitt kommt die ganze Liebe Gottes für sein Volk zum Vorschein. Er erinnert es an seine Zärtlichkeit und seine Fürsorge, um die Hoffnung inmitten der Gerichte hervorstrahlen zu lassen (Kap. 11–13), was die letztendliche Wiederherstellung durch Buße anklingen lässt (Kap. 14).

1. Barmherzigkeit nach den Gerichten

- Bande der Liebe: Kap. 11,1–7

Gott hatte sein irdisches Volk von Beginn seiner Geschichte an geliebt. Er hatte es aus Ägypten herausgerufen wie seinen eigenen Sohn, seinen Erstgeborenen (2. Mo 4,22.23). Auch wenn Hosea in diesem Abschnitt das Volk Israel im Blick hat, so zeigt die Anführung von V.1 im Evangelium nach Matthäus (Mt 2,15), dass diese Prophetie ihre völlige Erfüllung in dem Sohn Gottes fand, der als kleines Kind dem Einzugsbereich des mörderischen Wahns des Königs Herodes nach Ägypten entflohen. Christus identifizierte sich auf diese wunderbare Weise mit seinem Volk. Er setzte der Geschichte Israels zur Verherrlichung Gottes und zur Erfüllung seiner Beschlüsse einen Neubeginn.

Die Zärtlichkeit Gottes gegenüber Ephraim ist von großer Schönheit; sie entspricht der ganzen mütterlichen und väterlichen Zuneigung für ihr geliebtes Kind (5. Mo 1,31; Apg 13,18): Ihm das Laufen beizubringen, es bei Müdigkeit in die

Arme zu nehmen, es mit Seilen der Liebe bei sich zu behalten und es sanft mit Nahrung zu versorgen.

Dennoch sagt Gott über es: „Aber sie erkannten nicht, dass ich sie heilte.“ Was für eine tragische Unkenntnis! Israel hatte auf Gottes Fürsorge geantwortet, indem es sich bereits während der Wüstenwanderung (Amos 5,25–27; Apg 7,42.43) vom Höchsten abwandte, um den Götzen zu dienen (Kap. 11,2). Immer wieder sehnte sich das Herz des Volkes nach Ägypten zurück, vergaß dabei jedoch seine Sklaverei (4. Mo 14,4). Gott würde es jedoch nach Assyrien verschleppen, damit es eine andere Form der Sklaverei kennen lernte. Israel war kalt gegenüber der göttlichen Liebe und hart im Ablehnen Gottes. Die unumgängliche Konsequenz ist Gericht und Zerstörung. Wie nützlich ist das Beispiel Israels doch für uns! Sind wir uns der Fürsorge Gottes für uns zutiefst bewusst? Er hat uns aus einer viel grausameren Sklaverei befreit als aus der des Pharaos. Was ist unsere Antwort auf die ganze Liebe Gottes? Lasst uns immer auf unsere Zuneigungen für Christus achten, damit wir nicht zuletzt wie Israel eingestehen müssen: „HERR, unser Gott, über uns haben Herren geherrscht außer dir“ (Jes 26,13).

• Die Erbarmungen Gottes: Kap. 11,8–11

Gott hatte bereits gefragt: „Was soll ich dir tun, Ephraim?“ (Kap. 6,4). Nun lautet die Frage: „Wie sollte ich dich hingeben, Ephraim?“ (Kap. 11,8).

Gott hatte sich schon immer einen Überrest aufbewahrt (Röm 11,4,5) – wie groß die Sünde Israels auch sein würde. Er hat sein Volk nicht verlassen und es nicht wie die Königreiche von Adama und Zeboim bei der Umkehrung von Sodom und Gomorra (1. Mo 14,2.8; 5. Mo 29,22) dem Gericht übergeben. Nein, Gott ist Gott und kein Mensch, und seine Erbarmungen²³ sind erregt. Seine Liebesabsicht bestand nicht darin, sein Volk zu zerstören, sondern ihm Gnade zu erweisen und es zu segnen. Er musste es wegen seines Fehlverhaltens züchtigen, aber es würde ein Tag kommen, an dem er seine Erbarmungen frei wirken lassen würde. Er hat es in Christus getan, seinem eingeborenen, aus Ägypten gerufenen Sohn. In Jesus hat Gott seine Gnade nicht nur gegenüber Israel, sondern gegenüber der ganzen Menschheit geoffenbart (Joh 3,17).

²³ Die Erbarmungen Gottes sind: – groß (2. Sam 24,14; Ps 51,3; 69,17; Jes 54,7) – zahlreich (Ps 119,156) – nicht zu Ende und alle Morgen neu (Klgl 3,22) – erregt (Hos 11,8) – väterlich (Ps 103,13)

Beim Brüllen des Löwen (Christus selbst) wird das Volk einmal wie Vögel, die man aus ihrem Käfig entlässt, aus den Ländern seiner Gefangenschaft (Jes 11,11) hervorkommen. Dann wird Israel in Eile, aber auch mit Furcht von Gott in seinen Wohnungen versammelt werden.

Kapitel 12

2. Androhungen und Verheißungen

Das elfte Kapitel schilderte zusammenfassend die Geschichte des Volkes von seinem Auszug aus Ägypten an bis hin zu seiner Wiederherstellung im tausendjährigen Reich Christi auf der Erde. Der Geist entwickelt nun (Kap. 12) eine andere Seite der Beziehungen Gottes mit Israel.

- Sich an Wind weiden: Kap. 12,1–3

Zu der Zeit, als Hosea prophezeite, bestand noch ein großer Unterschied zwischen dem moralischen Zustand Ephraims und dem von Juda. Ephraim war nicht aufrichtig gegenüber Gott und übte Lüge, Betrug und Falschheit aus. Es hatte Wind gesät (Kap. 8,7) und weidete sich nun an ihm (Kap. 12,2), d. h. es suchte sein Vergnügen in nichtigen Dingen (Jes 58,13), indem es Gott vergaß und sich mit den götzendienerischen Nationen verband.

Juda dagegen hatte den wahren Gott dank des Einflusses einiger treuer Könige wie Abija, Asa, Josaphat und Hiskia (2. Chr 13,10; 15,15; 19,3) noch nicht aufgegeben. Doch Gott kannte den Fortgang der Geschichte Judas und hatte bereits einen Rechtsstreit mit ihnen (Kap. 12,3). Juda wird hier mit Jakob verglichen, obwohl die anderen zehn Stämme ebenso seine Nachkommen waren. Tatsächlich weist das Verhalten Judas die Züge des Verhaltens seines Vaters auf. Auch wird die Geschichte Jakobs als Symbol des Handelns Gottes gegenüber dem Volk Juda verwendet.

- Jakob kämpft mit Gott (Kap. 12,4–7)

Die wenigen vom Propheten erwähnten Begebenheiten aus dem Leben Jakobs sind für uns von großer Bedeutung. Bereits die Geburt Jakobs (1. Mo 25,26) rechtfertigt

seinen Namen (Überlister) und schattet sein zukünftiges Leben vor, das eine Reihe von Konflikten beinhalten würde.

Gegen Ende des Kampfes mit dem Engel zu Pniel (1. Mo 32,24–32) ändert der Engel den Namen „Jakob“ um in „Israel“ (Sieger oder Kämpfer Gottes). Hosea legt hier offen, wo das Geheimnis des Sieges Jakobs liegt: Sein Glaube, die Buße und das Gebet („er weinte und flehte“) sowie seine Schwachheit (die verrenkte Hüfte), die ein beständiges Zeichen seines Unvermögens ist, sind die Geheimnisse seiner Kraft (2. Kor 12,9.10).

Bei der ersten Begegnung mit dem HERRN war die Sonne über Bethel untergegangen, als Jakob vor seinem Bruder Esau floh, nachdem er ihn betrogen hatte (1. Mo 28,11).

Jedoch geht bei Pniel zunächst die Morgenröte und schließlich die Sonne über Israel („Kämpfer Gottes“) auf – nach dem Kampf, der seine Seele rettete, da er Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte. Seine Gemeinschaft mit Gott würde nur in Bethel wiedergefunden werden, nachdem Jakob und sein Haus sich von Götzen gereinigt hätten. Gott offenbart ihm hier seinen eigenen Namen, was er nie zuvor getan hatte, spricht mit ihm (1. Mo 35,11.14) und bestätigt die Änderung seines Namens Jakob in Israel.

Gott nennt sich hier „HERR (Jehova)“. Der Gott der Patriarchen, der Allmächtige, hatte sich Mose zuerst unter seinem Namen des Bundes und mit seinem Gedenknamen (Kap. 12,6) geoffenbart (2. Mo 3,15; 6,2–4). Damit Juda die Freude an dieser Bundesbeziehung mit Gott wieder genießen könnte, müsste es eine echte Bekehrung erfahren, wie Jakob zunächst in Pniel und später in Bethel.

Mit diesem Appell des Geistes Gottes endet die kurze Zusammenfassung des Lebens des Patriarchen (Kap. 12,7). Juda würde in Demütigung und Buße zu Gott umkehren; die Beziehungen der Gemeinschaft mit ihm würden wiederhergestellt sein (Güte), das Volk würde das Unterscheidungsvermögen zwischen Gut und Böse haben (Recht) und auf Gott vertrauen (beständiges Hoffen). Die moralische Tragweite für uns Christen ist ebenso klar wie bedeutsam.

- Die Waage des Betrugs (Kap. 12,8.9)

Der Prophet kommt nun auf Ephraim zurück, was sich thematisch bis zum Ende der Prophetie erstreckt. Er nennt ihn „Händler“ oder „Kanaan“²⁴. Alles in ihm ist nur Betrug und Verderben, wobei permanent die Gebote des Gesetzes verletzt werden (3. Mo 19,36). Dies geht weiter als die bloße Unkenntnis seines eigenen Zustands, wie es zuvor der Fall gewesen war (Kap. 7,9). Das willentlich verhärtete Gewissen weigert sich, seine Sünde einzugestehen, indem es vorhält, seine Ungerechtigkeit könnte nicht nachgewiesen werden (Kap. 12,9).

- Überströmende Gnade (Kap. 12,10.11)

Bevor der Faden der gerechten Anklagepunkte wieder aufgenommen wird, bezeugt Gott seine unveränderliche Gnade, die von der Untreue Ephraims nicht erschüttert werden konnte. Seit dem Auszug aus Ägypten hatte der HERR nicht aufgehört, sein Gott zu sein und würde ihm zukünftig die Ruhe des Laubhüttenfestes gewähren (V.10). Gott hatte durch Propheten, Gesichte und Gleichnisse zu seinem Volk geredet.

- Gilead ist Frevel (Kap. 12,12–15)

Der Geist nimmt das Beispiel Jakobs wieder auf, um es nun mehr auf Ephraim als auf Juda anzuwenden. Nachdem er Esau betrogen hatte, floh Jakob nach Syrien und lernte dort das schwere Joch der Sklaverei kennen, um Rahel zu erwerben – die Frau, die er liebte. Bei alledem wurde sein Glaube an Gott nicht erschüttert. Gott hatte ihn aus der Hand Labans befreit und ihn reich gesegnet. Durch einen Propheten (Mose), der sie die Wüste durchqueren ließ, wurde später auch Israel von seiner Sklaverei aus Ägypten befreit.

Die gleiche Gnade Gottes zeigte sich in Bezug auf Ephraim im weiteren Verlauf seiner Geschichte. Was war die Antwort des Volkes darauf? Das Aufrichten von Götzen (die zu Steinhäufen werden würden), die Demonstration seines Frevels in den Ebenen Gileads und seine Untreue gegenüber Gilgal²⁵. Daher endet diese traurige Szene mit dem Beschluss des Gerichts. Dennoch nennt sich der HERR hier immer noch der Herr Ephraims, weil er sein Volk trotz des Gerichtes, mit dem er es schlagen wird, nicht verleugnen kann.

²⁴ Zu jener Zeit waren die Kanaanäer bzw. Phönizier die größten Händler (Jes 23,11; Hes 17,4). Ihre Versessenheit auf Gewinn und ihre Falschheit waren sprichwörtlich. Ephraim wird mit ihnen verglichen.

²⁵ Gilgal hatte als geheimer Ort der Siege Israels seinen Charakter verloren; dort entfalteten sich die traurigen Werke des Fleisches (Kap. 4,15; 9,15; 12,12; Amos 4,4; 5,5)

Kapitel 13

3. Morgengrauen der Befreiung

Dieses Kapitel drückt erneut den Kontrast zwischen der Liebe Gottes für sein Volk und dem Gericht über dessen große Untreue aus. Die Worte des Propheten kündigen die Zerstörung Ephraims (Kap. 13) wie ein letztes Gewitter an, welches dem Anbruch des wolkenlosen Tages der Befreiung und des Segens (Kap.14) vorausgeht.

- Der Götzendienst Ephraims (Kap. 13,1–3)

Ephraim bekleidete als zweiter Sohn Josephs einst eine vorherrschende Stellung in Israel (V.1). Die anderen Stämme erkannten seine Macht an. Gemäß der Prophezeiung Jakobs würde seine Nachkommenschaft eine Fülle der Nationen sein (1. Mo 48,19). Bereits zur Zeit Josuas betrachtete sich Ephraim in dem Bewusstsein seiner eigenen Bedeutung als ein zahlreiches Volk, das ohne Widerspruch ein größeres Erbteil hätte erhalten müssen (Jos 17,14–18). Anschließend streitet Ephraim voller Neid heftig mit Gideon (Ri 8,1–3) und verursacht etwas später zu Zeiten Jephtas einen Bürgerkrieg, der 42 000 Menschen das Leben kostet (Ri 12,6). Hosea zeigt hier, wie Ephraim immer weiter in der Sünde versinkt (V.2) und wie es wie die Morgenwolke, wie der Tau, wie die Spreu und wie der Rauch verschwindet (V.3). Diese Bilder drücken allesamt die Nichtigkeit und den vergänglichen Charakter des menschlichen Lebens aus. So wird auch Gott seine Tenne völlig reinigen, wenn der Weizen von der Spreu getrennt wird (Mt 3,12). Diese Prophezeiung hat sich buchstäblich erfüllt; die zehn Stämme sind bis heute noch unter die Nationen verstreut und ihre Spuren lassen sich nicht verfolgen. Bis Ephraim von seinen Neigungen zur Herrschsucht über andere und zum Neid befreit sein wird, muss die Zukunft noch abgewartet werden: „Und der Neid Ephraims wird weichen. ...; Ephraim wird Juda nicht beneiden“ (Jes 11,13).

- Die Antwort Gottes; Gnade und Gericht (Kap. 13,4–11)

In jedem Fall bleibt Israel das gedroschene Getreide des HERRN (Jes 21,10) und wird eines Tages wie der Weizen in seinen Speicher eingesammelt werden. Auch bekundet Gott seit dem Auszug aus Ägypten immer wieder seine Gnade gegenüber seinem Volk. Er bleibt ihr einziger Gott und ihr einziger Retter. Ephraim hatte sich in seiner Gleichgültigkeit gegenüber solcher Gnade in seinem Herzen erhoben und Gott vergessen.

Aber Gott konnte sie nicht vergessen, nicht mehr als ihre Undankbarkeit. Er würde sie dem zerstörerischen Gericht der bösen Tiere (Hes 14,21) ausliefern: dem Löwen, dem Leopard, dem Bären und den Tieren des Feldes (V. 7.8). Es fällt die frappierende Ähnlichkeit mit den Symbolen für die Reiche der Nationen auf (Babylon, Griechenland, das Medo-Persische Reich und Rom), derer Gott sich bediente, um das ebenfalls untreue Juda zu richten.

Israel verblieb in seiner oppositionellen Haltung gegenüber Gott, was schließlich zu seiner Zerstörung führte (V.9). Die vom Volk selbst gewählten Könige würden ihm keinen Schutz bieten. Schon die Tatsache, einen König zu verlangen, war ein Aufgeben des wahren Gottes (1. Sam 8,7). Der göttliche Ausspruch: „Ich gab dir einen König in meinem Zorn und nahm ihn weg in meinem Grimm“ (V.11) hatte sich in erster Linie bei Saul, dem König nach dem Fleisch, erfüllt: Gott hatte zunächst der Bitte des Volkes stattgegeben, um diesen untreuen König später zu verwerfen (1. Sam 15,35; 16,1). Aber das Ausmaß dieses Ausspruchs erstreckt sich weiter bis zum Ende der Geschichte des Volkes: Jehu wurde Israel als Instrument des göttlichen Zorns gegeben; anschließend kamen die meisten seiner Nachkommen auf grausame Weise um, denn „der Grimm des HERRN stieg gegen sein Volk“ (2. Chr 36,16).

Wenn wir uns weigern, auf Gott zu hören, kann er uns hinsichtlich der Folgen unseres Wandels aufgeben und uns später die bitteren Früchte unserer Ungerechtigkeiten schmecken lassen.

- Der Tod in Sieg verschlungen (Kap. 13,12–14,1)

Die Sünde Ephraims lastet noch immer auf ihm. Der Prozess ist abgeschlossen und alle Schuldbeweise gegen das Volk liegen vor. Es muss seinen gerechten Lohn durch die Gerichte empfangen.

Der Vergleich mit den Geburtswehen deutet den unumgänglichen und plötzlichen Charakter der Gerichte an²⁶. Ein Wind der Vertrocknung würde alle Quellen der Erfrischung und der Freude in Israel versiegen lassen (V.15). Assyrien würde in seinem blinden Hass allen den Tod bringen: Männern, Kindern und werdenden Müttern. Was für eine schreckliche Szene!

Nun lässt Gott ohne Überleitung die Strahlen seiner Gnade scheinen. Auch wenn Ephraim noch keine Buße tat, würde der Messias ein Werk der Befreiung an ihnen verrichten (V.14). Die Anführung dieser Verheißung durch den Apostel Paulus (1. Kor 15,55) zeigt, dass sich ihre Tragweite weit über die Erde und das Volk Israel hinaus erstreckt, nämlich bis hin zu allen himmlischen Erlösten.

Der Tod und die Auferstehung des Retters bewirken die Befreiung des irdischen Volkes Gottes. Auch wenn das Werk vom Kreuz zugunsten der jüdischen Nation bereits vollkommen vollbracht ist (Joh 11,51; 19,30), stehen seine Folgen noch aus. Christus hat durch seinen Tod den Tod zunichte gemacht, um ihn in Sieg zu verschlingen (2. Tim 1,10; Jes 25,8). Auf diese Weise würde die Schmach des irdischen Volkes Gottes für immer von der ganzen Erde weggenommen werden.

Aber das Erlösungswerk bewirkt auch die Befreiung des himmlischen Volkes Gottes. Die Seuchen des Todes erinnerten Israel an die vier bösen Gerichte²⁷ des HERRN. Der Apostel Paulus redet in der oben angeführten Schriftstelle vom Stachel des Todes und vergleicht die Seuche so mit einem Skorpion, dessen schädliche Macht sich im Schwanz befindet (Off 9,10). Sein tödlicher Stich sowie das Gift ist – geistlich übertragen – die Sünde, die ihre Kraft im Gesetz findet. So ist der Mensch von einer tödlichen Wunde befallen und der Ausblick auf den Tod bewirkt eine ständige Qual in ihm. Welch schreckliche Situation für jeden Menschen!

Das Werk der Gnade für und an uns hat alles verändert. Es hat uns die endgültige Befreiung aus der Knechtschaft des Todes, der Sünde, des Fleisches, des Gesetzes und der Welt gebracht. Die Auferstehung Christi versichert uns diese vollkommene Befreiung und zugleich auch, dass unsere sterblichen Leiber bei der ersten Auferstehung verwandelt werden. Im ewigen Zustand wird es keinen Tod mehr geben (Off 21,4); er wird für immer abgeschafft sein.

²⁶ Das gleiche Bild wird später vom Apostel Paulus gebraucht, um das Gericht über die christianisierten Nationen nach der Entrückung der Versammlung zu beschreiben (1. Thes 5,3).

²⁷ Diese Gerichte sind: Schwert, Hungersnot, böse Tiere und die Pest (Hes 14,21).

Die Prophezeiung Hoseas wird sich im Blick auf diese wunderbare Aussicht buchstäblich erfüllen. Das letzte Kapitel kündigt die Buße und die zukünftige Wiederherstellung Israels an.

Kapitel 14

4. Die Buße und Wiederherstellung Israels

Hier finden wir den glücklichen Ausgang aller Wege Gottes mit seinem Volk. Der Strom voller Anklagen ist versiegt, die Stimme der Gerichte schweigt und die Wogen der Verdammung haben sich beruhigt. Gott richtet nun Worte der Gnade und Zärtlichkeit an sein Volk. Der Aufruf zur Buße hatte endlich ein Echo in seinem Herzen gefunden.

- In den Mund des Volkes gelegte Worte der Buße (Kap. 14,2–4)

„Kehre um, Israel, bis zu dem Herrn“. Gott wünscht eine aufrichtige Umkehr zu ihm: Er ist dem ersten Anzeichen wahrer Buße gegenüber aufmerksam. Auf das Bekenntnis der Sünden hin antwortet Gott mit seiner Vergebung. Der verlorene Sünder, der im Glauben zu Gott kommt, empfängt die Vergebung seiner Sünden und ewiges Leben. Dieselbe göttliche Gnade ist auch für Christen tätig, um sie von ihren Fehlritten wieder aufzurichten (1. Joh 1,9).

Das Volk würde von nun an erkennen, „was gut ist“ und was Gott annehmen kann. Bereits die Demut des Herzens und ein zerbrochener Geist (Mich 6,8; Ps 51,19) haben vor Gott den Wert eines Opfers. Von diesem Moment an sind ihm die dargebrachten Opfer angenehm.

Israel sucht nicht länger den Schutz einer Gott feindlichen Welt; es stützt sich nicht länger auf die Kraft der menschlichen Natur, um der Trübsal zu entfliehen oder ihr Widerstand zu leisten. Das jeder irdischen Stütze entledigte, leidende und verwaiste Volk (Lo-Ammi) findet seine Zuflucht bei dem, der mit Waisen Mitleid hat und solche stützt, die keine Hilfe in der Welt haben. Es handelt sich um „ein elendes und geringes Volk (...), und sie werden zum Namen des HERRN Zuflucht nehmen“ (Zeph 3,12).

- Die Antwort Gottes (Kap. 14,5–8)

Gott antwortet unverzüglich auf das bußfertige Bekenntnis seines Volkes. Das notwendige Gericht war ausgeführt worden und Gott erinnert sein Volk nun daran, was er ihm zu Beginn der Wüstenwanderung gesagt hatte: „ich bin der HERR, der dich heilt“ (2. Mo 15,26). Die Liebe Gottes zu Israel war stets unwandelbar, wurde aber durch die Untreue des Volkes zurückgehalten. Nun konnte sie sich frei entfalten.

Gott selbst ist die Quelle des Glücks für sein Volk (V. 6–8). Sieben Segnungen werden ihm verheißen. Drei Bäume kennzeichnen Israel: die Zeder, der Olivenbaum und der Weinstock²⁸.

1. Der Tau des Himmels. Christus bringt seinem Volk himmlische Erfrischung. Bereits Mose hatte Joseph „vom Köstlichsten des Himmels, vom Tau“ (5. Mo 33,13) versprochen.
2. Das Blühen der Lilie, welche ihre Wurzeln schlägt. Israel wird wie die Lilie erblühen – ein Sinnbild der Anmut und Schönheit²⁹. Israel im Bild der Lilie wird nicht nur der Schmuck der Erde im tausendjährigen Reich sein, sondern seine Wurzeln gewährleisten – wie auch der Libanon – eine vollkommene Stabilität.
3. Die Pracht und der Geruch des Olivenbaums. Es ist das Bild des Überrestes des Volkes Israel, der nach Auserwählung der Gnade in den Baum der göttlichen Verheißungen eingepfropft wird (Röm 11,24.25). Dieser Überrest wird die Gesamtheit des gesegneten Volkes unter dem Zepter des Messias bilden. Dann wird Gott „wie an einem lieblichen Geruch“ (Hes 20,41) Gefallen an ihm haben. Die Düfte der Salben der irdischen Braut werden für den Messias angenehm

²⁸ Die den Libanon bedeckenden Zedern stellen Israel dar, dass von den Nationen seines Landes beraubt (Jes 37,24) und später in Macht wieder eingesetzt wird. Die Zeder ist ebenso ein Bild von Christus (Hes 17,23). Das Bild des Feigenbaums wird hier nicht verwendet, da die als unter dem Gesetz verantwortlich betrachtete Nation Gegenstand des göttlichen Gerichts ist. Dieses Gericht wird durch den Herrn selbst durch das Verfluchen des unfruchtbaren Feigenbaums symbolisch ausgeführt (Mt 21,19). Die Segnungen des Volkes können entsprechend den Grundsätzen des neuen Bundes nur aus der göttlichen Gnade hervorströmen,

²⁹ Die Überschrift „nach Schoschannim“ in drei Psalmen (Ps 45; 69 und 80) meint die Lilien, ein Sinnbild der Gläubigen. Das Hohelied benutzt auch das Bild der Lilie, um den Wert der Geliebten auszudrücken (Hld 2,1.2.16).

- sein (Hld 4,10.11). Aber ab sofort sind auch die vor Gott in dem Geliebten angenehm gemachten Christen der Wohlgeruch Christi für die Welt.
4. Der Schatten des Olivenbaums. Der Olivenbaum als Bild des Friedens und Segens für die Erde (1. Mo 8,11; Ps 52,10) bietet Schutz und Erholung in seinem Schatten, wie auch der Apfelbaum, ein Bild von Christus (Hld 2,3).
 5. Die Getreideernte. Die Jisreel gegebenen Verheißungen (Kap. 2,24) sind nun erfüllt. Was Gott gesät hatte (Bedeutung von Jisreel), bringt eine Ernte hervor, die das Volk sättigt.
 6. Die Blüte des Weinstocks. Als ein Bild Israels (Jes 5,1.7) hatte der Weinstock trotz aller Bemühungen des HERRN für lange Zeit nur wilde Trauben hervorgebracht. Nun handelt es sich um einen Weinberg feurigen Weines³⁰ (Jes 27,2). In der Erneuerung erblüht er dank seiner lebendigen Beziehung zu Christus, dem wahren Weinstock. Der Herr belehrt uns über die moralische Bedeutung dieses Bildes für uns Christen in Verbindung mit dem göttlichen Leben und seinen Früchten für Gott (Joh 15,1).
 7. Der Wein des Libanon. Der Weinberg erblüht, um Frucht zu bringen, ein Sinnbild der Freude. Von nun an würde Israel nicht mehr Frucht für sich selbst bringen (Kap. 10,1), sondern für Gott und zur Freude des Messias (Mt 26,29).

So sind Kraft, Freude und Schönheit (1. Chr 16,27; Ps 96,6) das Teil des auserwählten und um das Heiligtum Gottes versammelten Volkes, zum Segen der ganzen Erde im tausendjährigen Reich. Was für ein gewaltiger Unterschied nach allen Prüfungen und Leiden, die Israel in den vergangenen zweitausend Jahren erdulden musste!

- Letzter Dialog (Kap. 14,9)

Die Liste der zukünftigen Segnungen endet mit einem rührenden Dialog zwischen dem Messias und seinem wiederhergestellten Volk.

- Ephraim: „Was habe ich fortan mit den Götzen zu schaffen?“

Israel hatte Gott völlig wiedergefunden; die Götzen und falschen Götter haben nun keinen Wert mehr für sein Herz. Sie werden natürlicherweise verworfen und völlig aufgegeben. Wenn Christus unser Herz erfüllt, werden die Eitelkeiten dieser Erde keinen Platz in unserem Leben haben.

³⁰ Anm. des Übersetzers: Die frz. Darby-Übersetzung übersetzt diesen Begriff mit „reinem Wein“.

- Gott: „Ich habe ihn erhört und auf ihn geblickt.“

Wenn wir uns zu Gott wenden, antwortet er uns und erleuchtet uns mit seinem Angesicht (4. Mo 6,25; Ps 4,7; 34,5).

- Ephraim: „Ich bin wie die grünende Zypresse.“

Unter dem Blick Gottes ist Ephraim sich nun seiner Gunst bewusst. Als immergrüner Baum bedeckte die Zypresse neben der Zeder einst die Berge des Libanon. Gemeinsam dienten sie dazu, den Tempel Salomos zu schmücken (1. Kön 5,22.24; 6,15). Die grüne Zypresse hebt hier die Stabilität und den Segen des Volkes im zukünftigen tausendjährigen Reich des Messias hervor (Jes 55,13).

- Gott: „Aus mir wird deine Frucht gefunden.“

Der Dialog endet mit einem Wort Gottes, der in allem und besonders in dieser langen Geschichte seiner Beziehungen mit seinem Volk das letzte Wort haben wird. In seinem Herzen ist die Quelle des Segens. Seine Erlösten antworten mit Dankbarkeit: „Alle meine Quellen sind in dir!“ (Ps 87,8).

• Das Ausmaß des prophetischen Wortes (Kap. 14,10)

Zusammen mit Jesaja gibt uns der Prophet Hosea den vollständigsten Überblick der Wege Gottes mit der Menschheit und besonders mit Israel. Der abschließende Vers unterstreicht deren Bedeutung und Charakter: „Die Wege des HERRN sind gerade.“ Gott wird von nichts und niemandem aufgehalten. Der Wagen seiner Regierung bewegt sich unter der Macht seines Geistes immer geradeaus. Die Auswirkungen betreffen die Erde, aber der Sitz seiner Regierung bleibt im Himmel, „oberhalb der Ausdehnung“ (Hes 1,12.20.26).

Man muss geistlich weise und verständig sein (d. h. durch Gott selbst angeleitet), um die Wege Gottes zu verstehen. Die Gerechten können darauf wandeln; von Gott erhalten und geleitet ordnen sie sich seinen Regierungswegen auf der Erde unter. Die Abtrünnigen dagegen rebellieren gegen die Autorität Gottes und fallen in denselben Umständen.

Bibelstellenverzeichnis

	19,36	57
1. Mose		
3,18	48	
8,11	65	
14,2.8	52	
22,17	12	
25,26	55	
28,11	56	
28,13	24	
28,13.19	49	
32,24–32	56	
35,11.14	56	
48,19	59	
2. Mose		
3,15	56	
4,22	12	
4,22.23	51	
6,2–4	56	
8,28	24	
9,7	24	
9,12	25	
10,20	25	
15,26	64	
19,6	22	
3. Mose		
10	23	
10,1.8	23	
4. Mose		
6,25	66	
14,4	52	
24,5	44	
25,1.2	44	
5. Mose		
1,31	51	
28,1	12	
28,25.64	45	
29,22	52	
30,3	35	
33,13	64	
Josua		
7,19	17	
17,14	59	
18,26	27	
19,18	10	
20,7–9	35	
Richter		
8,1	59	
12,6	59	
16,20	28	
19,13	28	
21,3	44	
Ruth		
1,6	44	
1. Samuel		

2,12	23	1. Chronika	
7,5	27	5,26	29
8,7	60	16,27	65
15,22	34	2. Chronika	
15,35	60	6,42	34
16,1	60	13,10	55
25,43	10	15,15	55
2. Samuel		19,3	55
23,4	29	36,13	47
24,14	52	36,15.16	33
1. Könige		36,16	60
5,22.24	66	Hiob	
6,15	66	4,8	13
12,28.29	40	5,18	30
18,45	10	Psalm	
21,23	10	4,7	66
2. Könige		22,14.22	29
9,1.2.4	5	30,6	11
9,30	10	32,5	37
10,12	10	34,5	66
10,30	9	40,6.7	34
10,31	5	45	64
14,23	5	51,3	52
14,25.26	6	51,19	63
15,8	9	52,10	65
15,10.14.25.30	36	69	64
15,19	28, 41	69,17	52
16,7	29	80	64
17,3.4	47	80,9	47
17,3.6	41	85,11	18
17,4	48	87,8	66
17,6	37	89,13	27
19,35	11	89,15	17
25,3	28	94,15	17

96,6	65	2,3	36, 44
103,13	52	2,13	49
119,156	52	3,6.11	42
126,5.6	31	7,18	19
129,7	31	31,31.32	17
Sprüche		31,32	10
1,7	22	42,19	44
15,8	42	43,7	44
Hohelied		44,19	19, 23
2,1.2.16	64	48,11	36
2,3	65	Klagelieder	
4,10.11	65	3,22	52
Jesaja		Hesekiel	
1,1	5	1,12.20.26	66
5,1.7	65	10,18	11
5,7	47	11,23	11
6,9.10	21	14,21	60 f.
8,5.7	41	17,4	57
11,11	53	17,18	47
11,13	59	17,23	64
18,7	20	20,41	64
21,10	60	37,1	30
22,11	42	Hosea	
23,11	57	2,16	6
25,8	61	4,1	7
26,13	17, 52	11,8	52
27,2	65	Joel	
28,21	11	3,1	30
37,24	64	Amos	
54,7	52	1,1	5
55,13	66	3,2	12
58,13	55	4,4	57
Jeremia		5,5	57
2,1	17	5,25	52

5,25.26	17	23,28	48
Micha		Johannes	
1,1	5	3,17	52
6,6	29	8,29	41
6,8	63	11,51	61
Zephanja		15,1	65
3,12	63	19,30	61
3,17	13	Apostelgeschichte	
Sacharja		2,1	30
12,10	29	7,42.43	17, 52
Maleachi		13,18	51
1,6	17	Römer	
3,20	34	1,24.26.28	23
Matthäus		5,12	34
2,15	51	8,21	18
3,12	59	8,22	22
3,17	41	9,17.18	24
9,13	34	9,23	12
12,7	34	9,25	18
12,39.40	30	9,26	12
13,39	35	11,1.5	15
16,16	12	11,4.5	52
17,5	41	11,24.25	64
21,19	64	11,29	12
23,34.35	33	11,33	18
24,28.31	40	1. Korinther	
26,28	17	15,4	30
26,29	65	15,55	61
Markus		2. Korinther	
11,14.20	45	12,9.10	56
Lukas		Galater	
1,78	44	3,16	12
7,16	44	Epheser	
19,44	44	5,24	16

